

»OKJA und europäische Youth Work«



JUGEND OFFENE ARBEIT



Praxis
Konzepte
Jugendpolitik



Bundesarbeitsgemeinschaft
Offene Kinder- und
Jugendeinrichtungen e.V.

www.offene-jugendarbeit.net

INHALT

- 3** **ZUR EINFÜHRUNG**
- 6** **ANDREAS THIMMEL, DOROTHEA EWALD**
Youth Work in Europa
- 16** **MALTE KRUMREY, INGE LINNE**
Vielfalt – Perspektiven – Kreativität
Der Sonderfonds zum Europäischen Jahr der Jugend 2022 von JUGEND für Europa: viele Projekte entfalten große Wirkung
- 24** **SIGNE DAHL**
POYWE – das Netzwerk Professioneller Offener Jugendarbeit in Europa
- 28** **CHIARA MAGGI**
Offene Jugendarbeit für eine offene Gesellschaft
- 38** **KARIN PEHAM-STRAUß**
Internationale Jugendarbeit in der Offenen Jugendarbeit am Beispiel eines Jugendzentrums in Oberösterreich und ihrer Leiterin
- 46** **SUSANN MANNEL**
Europa in der Soziokultur und Jugendhilfe

Titelfoto: Karin Peham-Strauß (Jugendzentrum Perg)





Zur Einführung

Europa war schon mehrfach Thema in dieser Zeitschrift. Meist war es etwas mühsam, dafür Autorinnen und Autoren zu finden. In den letzten Jahren scheint hier aber etwas in Bewegung gekommen zu sein. Im letzten Heft des vergangenen Jahres zu einem länderübergreifenden Projekt und nun auch bei dieser Ausgabe hatten wir bei der Suche nach geeigneten Beiträgen eher die Qual der Wahl. Europa scheint in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit angekommen zu sein.

Man mag einwenden, dass die Offene Kinder- und Jugendarbeit doch schon seit vielen Jahren international gut aufgestellt ist. Schließlich gibt es viele, vor allem größere Träger, die seit jeher im Bereich der internationalen Begegnungen aktiv sind, immer mit dem Anspruch, dabei auch die Besucherinnen und Besucher ihrer Jugendhäuser mitzunehmen. Der Kreisjugendring im schwäbischen Esslingen zum Beispiel, bis Anfang der 70er Jahre auch Träger mehrerer Jugendhäuser in der Kreisstadt, unterhielt bereits in den 50er Jahren intensive Beziehungen zur späteren französischen Partnerstadt Vienne (südlich von Lyon). Bis Mitte der 60er Jahre entwickelten sich zudem Partnerschaften zu weiteren Städten, z. B. in den Niederlanden, Großbritannien, Italien, Schweden und Jugoslawien sowie – auf studentischer Ebene – ein Austausch mit Polen. Kein Grund für die Jugendarbeit also, ihr Licht unter den Scheffel zu stellen.

Trotzdem scheint sich in den letzten Jahren etwas verändert zu haben. Natürlich war es durchaus ein Politikum, in den späteren 60er Jahren qua Jugendarbeit wie in unserem Beispiel Beziehungen zu Menschen in anderen Ländern aufzunehmen, die wenige Jahre zuvor von Deutschland verwüstet worden waren. Oder gar Beziehungen zum kommunistischen Polen und Jugoslawien zu entwickeln. Im Vordergrund stand aber letztlich die Idee der internationalen Jugendbegegnung, d. h. Jugendliche dabei zu unterstützen, auf der persönlichen Ebene gegenseitiges Verständnis und Akzeptanz zu entwickeln. Ein Stück praktischer Friedenspädagogik, wenn man so will.

In den vergangenen Jahren hat sich diese Perspektive erweitert. Hinzu gekommen sind Bemühungen auf der politischen Bühne, z. B. um eine internationale Vernetzung auf der Ebene von Organisationen. Jugendarbeit beteiligt sich zudem aktiv am sogenannten „Bonn-Prozess“, der die Umsetzung der „European Youth Work Agenda“, sozusagen das jugendpolitische Programm der EU, vorantreiben soll. Es geht um den europaweiten Ausbau und die Qualifizierung von Youth Work. Diskutiert und entwickelt werden dabei nicht nur Strategien, sondern auch konkrete Angebote. Gearbeitet wird also an der Verbesserung der Lebenslage der Kinder und Jugendlichen in Europa und – bezogen auf unser Ar-

beitsfeld – daran, welchen Beitrag Offene Kinder- und Jugendarbeit dafür leisten kann im Licht von Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschieden in den einzelnen Ländern.

Einen Hintergrund dafür bildet sicherlich die seit Anfang dieses Jahrtausends in Schwung gekommene Jugendpolitik der Europäischen Union, die sich seither nicht mehr allein auf berufliche Bildung und den Arbeitsmarkt junger Menschen konzentriert, sondern auch Fragen des Engagements, der politischen Beteiligung und des sozialen Miteinanders, die Verbesserung der Lebenslage also mit in den Vordergrund stellt. In diesen Zusammenhang gehören die „EU-Jugendstrategie“, zunächst für den Zeitraum 2010 bis 2018, dann 2019 bis 2027, wobei in die Umsetzung dieser Strategie Jugendliche mit einbezogen wurden: Beteiligung, Begegnung und Befähigung stehen seither im Mittelpunkt der lokalen Aktivitäten, die auch mit Geld aus Brüssel gefördert werden. Einen weiteren Impuls gab es sicherlich auch durch das „Europäische Jahr der Jugend 2022“. Wie es sich für ein (wenn auch rudimentäres) föderalistisches System gehört, liegt die Umsetzung allgemeiner Ziele und Programme natürlich bei den einzelnen Ländern. Die Beiträge in diesem Heft beschreiben entlang einiger Beispiele, wie sich wiederum die Offene Kinder- und Jugendarbeit an diesen Prozessen beteiligt.

Zu den Beiträgen

Andreas Thimmel und **Dorothea Ewald** klären zunächst den in der europäischen Diskussion zentralen Begriff „Youth Work“, der nicht mit „Jugendarbeit“ gleichgesetzt werden darf.

Er kann als Klammer verstanden werden für alle Angebote im Spektrum von Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit, die sich wiederum in den einzelnen Ländern Europas teilweise erheblich konzeptionell, quantitativ wie qualitativ voneinander unterscheiden. Der Begriff steht im Mittelpunkt der Jugendpolitik der EU, die darauf abzielt, Angebote für Jugendliche auszubauen und zu qualifizieren. Der Prozess ist so organisiert, dass sich die Praxis der Jugendarbeit und Jugendliche selbst in die Diskussion einbringen können. Eine Beteiligung daran sei nicht nur aus Solidarität gegenüber weniger entwickelten Ländern lohnenswert, sondern auch in Hinblick auf die Weiterentwicklung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in der BRD.

Malte Krumrey und **Inge Linne** arbeiten für JUGEND für Europa, die Nationale Agentur für die Umsetzung einiger EU-Programme in der BRD. In ihrem Beitrag konzentrieren sie sich auf das Europäische Jahr der Jugend 2022, auf dessen Ziele, die Durchführung und die Ergebnisse. Dieses Förderprogramm galt Angeboten für Jugendliche nach den Einschränkungen während der Pandemie. Im Mittelpunkt standen Projekte, die sich auf die Entwicklung von „Perspektiven, Beteiligung, Anerkennung und Dialog“ konzentrierten.

Signe Dahl ist „daily manager“ bei POYWE, einer 2012 von verschiedenen nationalen Arbeitsgemeinschaften gegründeten europäischen Dachorganisation. Deren Ziel ist es einerseits, der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in der Diskussion über eine europäische Jugendpolitik Geltung zu verschaffen, andererseits die Entwicklung der offenen Arbeit in den unterschiedlichen Ländern Europas zu un-

terstützen. Sie beschreibt die Ergebnisse eines Verständigungsprozesses – was ist Offene Jugendarbeit unter Berücksichtigung unterschiedlicher Traditionen? –, und verweist auf die Beiträge von POYWE in den europäischen Gremien sowie Aktivitäten, die der Unterstützung der Entwicklungen in einzelnen Ländern dienen. Wichtig ist ihr die Frage des Transfers zwischen den unterschiedlichen Ebenen: Europa, national und den örtlichen Trägern und Einrichtungen.

Chiara Maggi berichtet über ein Projekt, das von der „Roter Baum Berlin“ UG koordiniert wurde. Gemeinsam mit vier Partnern aus ebenso vielen anderen europäischen Ländern wurde eine „Argumentationshilfe“ für Offene Jugendarbeit entwickelt. Wenn man so will: Die Beschreibung eines „Traumjugendhauses“. Alle an dieser Praxis Beteiligten, Sozialwissenschaft, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch Jugendliche waren in den Prozess mit einbezogen.

Karin Peham-Strauß, seit einem Vierteljahrhundert Leiterin des Jugendzentrums Perg in Österreich, beschreibt auch aus der

persönlichen Perspektive, was auch abseits der großen Städte mit großen, gut ausgestatteten Einrichtungen an internationalen Aktivitäten möglich ist, auch mit knappem Budget: Jugendbegegnungen, die Organisation von Studienaufenthalten von Jugendlichen und Freiwilligendiensten. Sie selbst ist engagiert in der Netzwerkarbeit, sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene. Der Weg nach Europa „sei „spannend, lustvoll, man lernt immer dazu und es macht besonders mit den jungen Menschen viel Spaß“.

Susann Mannel, Bereichsleiterin bei der VILLA in Leipzig, berichtet über die vielfältigen internationalen Aktivitäten dieses Soziokulturellen Zentrums: Jugendbegegnungen, Freiwilligencamps, Fachkräfteaustausch, aber auch interaktive Europa-Tagesworkshops über Teilhabe und Möglichkeiten in Europa für junge Menschen werden organisiert und durchgeführt. Durch die Zusammenarbeit mit etwa zehn Offenen Einrichtungen werden dabei vor allem auch Jugendliche erreicht, die nicht zur durchschnittlichen Zielgruppe internationaler Maßnahmen gehören.

Youth Work in Europa

Einstieg

„Jugendarbeit“ und „Youth Work“ sind Begrifflichkeiten, die womöglich erst einmal nach Synonymen klingen. Fügt man „Europa“ als dritten Part hinzu, sind die einen begeistert, die anderen winken ab – dafür ist im Alltag nun wirklich keine Zeit. Doch die Beschäftigung mit Youth Work im Europäischen Kontext lohnt sich, denn sie bringt Spielräume und Reflexions-, Austausch- sowie Partizipationsmöglichkeiten für die Akteur*innen der Offenen Jugendarbeit mit sich.

Europa ist, ob bewusst oder unbewusst, Lebens- und Erfahrungsraum junger Menschen, die hier aufwachsen – und damit auch integraler Teil eines adressat*innen- und lebensweltorientierten professionellen Selbstverständnisses von Jugendarbeit. Es gibt einen gemeinsamen jugendpolitischen Diskurs in Europa und eine breit geteilte Vorstellung über die Prinzipien der Arbeit mit und von jungen Menschen in den Handlungsfeldern von Freizeit und non-formaler Bildung. Dies ist in Deutschland oft noch zu wenig bekannt.

Europa bezieht sich alltagssprachlich zumeist auf die Europäische Union, der in wichtigen Politikfeldern durch die europäischen Verträge eine partielle Zuständigkeit übertragen wurde (z.B. Binnenmarkt, Zollunion, Währungspolitik). Politikwissenschaftlich wird hier vom europäischen Mehrebenensystem gesprochen, das Kommunen, Bundesländer, den Bund und die Europäische Union betrifft. Europa meint darüber hinaus auch den Europarat, dem 46

Mitgliedsstaaten angehören und der in den Bereichen Menschenrechte, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit die europäischen Nicht-EU-Staaten mit der EU verbindet.

Die Europäische Union hatte früher keine Zuständigkeit für Jugend und Jugendpolitik, hat sich eine partielle Zuständigkeit für die Jugendpolitik aber in den letzten Jahren erarbeitet und verfügt nun über eine – wenn auch schwache – gemeinsame Rahmung. Daraus ergibt sich, dass europäische Strukturen, Diskurse und Gelder auch für die offene Jugendarbeit und alle anderen Felder der Jugendarbeit auf der Ebene der Kommunen, der Regionen, der Bundesländer und des Bundes von Bedeutung sind. Zurzeit bleibt es aber jeder Einheit noch selbst überlassen, ob ich mich von europäischen Ideen inspirieren lasse, ob ich beim Kampf um die Erweiterung der jugendarbeiterischen Infrastruktur mit europäischen Diskursen argumentiere oder eine internationale Jugendbegegnung durchführe. Neben einer Erläuterung zur Begrifflichkeit geben wir in diesem Text anhand von Beispielen einen Einblick in das Potential von Youth Work als Praxis und Diskurszusammenhang. Dabei wird auf vergangene und aktuelle Aktivitäten von Praxis, Wissenschaft und Politik zur Stärkung von Youth Work in Europa ebenso eingegangen wie auf Zukunftsperspektiven und bestehende Herausforderungen.

Youth Work

Youth Work hat sich im europäischen Diskurs als Oberbegriff für vielfältige Aktivitä-

ten und Strukturen herausgebildet. Youth Work umfasst die Kinder- und Jugendarbeit, die sich strukturell in Offene Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit, kommunale Jugendarbeit, Jugendbildung (u. a. politische, kulturelle, internationale) und Jugendinitiativen unterscheidet, sowie die verschiedenen Varianten der Jugendsozialarbeit (vgl. THIMMEL 2021a, 1900f). Gesetzliche Grundlage für die Ausdifferenzierung in Deutschland sind die §§ 11–13 SGB VIII sowie die jeweiligen Landesausführungsgesetze. Daraus ergibt sich eine Verortung von Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit in einem nicht-schulischen, sozialpädagogischen Handlungsfeld, das konzeptionell in die Kinder- und Jugendhilfe und damit in die Soziale Arbeit eingebettet ist. Youth Work umfasst also die verschiedenen Varianten von Jugendarbeit, Jugendbildung und Jugendsozialarbeit. Aus dieser theoretischen und rechtlichen Verankerung heraus werden Sozialisations- und Bildungsangebote für, von und mit jungen Menschen zur Verfügung gestellt, die in einer spezifischen Lebensphase (Jugend) zu einem gelingenden Aufwachsen beitragen können.

Oft wird Youth Work dabei als Brücke zwischen jungen Menschen und den Gesellschaften, in denen sie leben, beschrieben. Sinngemäß lässt sich dieses Bild auch in den Dokumenten des Europarates und den dortigen Ausführungen zu Youth Work finden. Youth Work wird die Aufgabe zugeschrieben, Möglichkeiten und Räume für junge Menschen zu schaffen. Sie sollen ihre Zukunft und damit die europäischen Gesellschaften mitgestalten können (vgl. Council of Europe 2020). Youth Work hat also auch einen politisch-strukturellen Anspruch im Sinne einer Parteinahme für die Interessen junger Menschen in Bezug auf die Gestaltung und Veränderung von Gesellschaften.

Das gemeinsame europäische Verständnis von Youth Work, der Common Ground, der diesem Oberbegriff und den dahinter liegenden Konzepten zugrunde liegt, wurde 2015 mit der European Youth Work Convention zum ersten Mal formuliert (vgl. European Youth Work Convention 2015). An diesem breit angelegten Dialog und Diskurs waren Akteur*innen aus der Zivilgesellschaft, der Praxis von Youth Work, aus Youth Policy und Wissenschaft aus allen Ländern der Europäischen Union und des Europarates beteiligt. Es entstand also eine europäisch relevante Gemeinsamkeit aus der Zivilgesellschaft heraus, eine gemeinsame Plattform, die von den jungen Menschen her denkt und auf einer subjektorientierten und emanzipatorischen Grundposition aufbaut, sich aber auch der Gefahr der Instrumentalisierung von Youth Work für Arbeitsmarkt, Integration, Prävention und Sozialpolitik klar ist.

Die aus den drei European Youth Work Conventions (2010, 2015, 2020) heraus entstandenen Dokumente zeigen, dass auf europäischer Ebene Einigkeit darüber herrscht, dass Youth Work in konzeptioneller Hinsicht auf einer wertebasierten Ausprägung aufbaut. Zu diesen Werten zählen insbesondere die Orientierung an der Perspektive der Jugendlichen, Menschenrechte, Sozialstaatsorientierung, Demokratie, Toleranz, Vielfalt, Partizipation, Solidarität und Gerechtigkeit. Neben den konzeptionellen Gemeinsamkeiten zeigen sich aber viele Unterschiede, beispielsweise in der rechtlichen oder finanziellen Ausgestaltung, im Grad der (gesellschaftlichen und politischen) Anerkennung von Youth Work in den Mitgliedsstaaten oder auch in der Ausbildung bzw. Hochschulbildung von Youth Workern (vgl. MÜNDERLEIN und AUTOR 2022, S. 17ff).

Eine zusätzliche Dimension zeigt sich in der Begriffsverwendung von „European Youth Work“. Damit sind Aktivitäten gemeint, welche Europa im engeren Sinne als zentralen Rahmen betrachten, also z. B. von EU-Geldern finanziert werden. Ebenso fallen darunter gemeinsame Aktivitäten von Organisationen aus mehreren Ländern der EU sowie Mobilitätsangebote der internationalen Jugendarbeit oder des Europäischen Freiwilligendienstes. YAEL OHANA hat unlängst auch das kritische Potential und die politische Dimension von European Youth Work angemahnt (vgl. OHANA 2020).

Wieso eigentlich Youth Work und Europa?

Der Begriff Youth Work wird im europäischen Kontext verwendet, um die Vielfalt der national ausgeprägten, außerschulischen Angebote von und für junge Menschen zu bündeln. Youth Work ist dabei immer in den politischen, administrativen, gesellschaftlichen und historischen Kontext des jeweiligen Staates und seinem Verständnis von Youth Work eingebettet. Der Rahmen, der im europäischen Diskurs mit dem Begriff Youth Work geschaffen wurde, verweist auf Gemeinsamkeiten im Verständnis und in den Zielsetzungen von Youth Work und Youth Workern in den verschiedenen europäischen Ländern, ohne dabei eine abschließende enge Definition von Youth Work vornehmen zu wollen. Gleichzeitig lässt ein auf diese Weise übergeordneter Begriff eine differenzierte Diskussion über konzeptionelle und strukturelle Unterschiede zu, die der Breite der inhaltlichen sowie strukturellen Ausdifferenzierungen von Youth Work gerecht werden kann (vgl. MÜNDERLEIN und AUTOR 2020, S. 20f). Und dieser Diskurs wiederum verleiht Youth Work in den einzelnen Ländern,

Regionen und Kommunen eine stärkere Stimme. Dies gilt auch für den Kampf um Infrastrukturmaßnahmen zur Etablierung von Offener Jugendarbeit auf der kommunalen Ebene in Deutschland.

Der Diskurs um Youth Work ermöglicht auch eine konzeptionelle und inhaltliche Weiterentwicklung, indem Methoden, Themen und Theorien verglichen werden können und damit Ausgangspunkt für die eigene Weiterentwicklung sind. Ganz praktisch ist es so möglich, das Repertoire für die Arbeit mit jungen Menschen zu erweitern, die eigene Praxis weiterzuentwickeln sowie neue Perspektiven und Erkenntnisse in die Forschung zu bringen. Die Diskussion ermöglicht es aber auch, die Interessen junger Menschen, die Perspektiven und das Wissen der Praktiker*innen sowie die Erkenntnisse der Forschung durch länderübergreifende Zusammenschlüsse stärker im jugend- und allgemeinpolitischen Diskurs zu platzieren.

Die Europäische Youth Work-Agenda

Instrumente einer eigenständigen europäischen Jugendpolitik sind die Europäische Youth Work Agenda und der Bonn-Prozess (der Name Bonn-Prozess resultiert aus der Tatsache, dass die 3. Convention 2020 in Bonn stattfand), die aus den European Youth Work Conventions hervorgegangen sind. Sie sind Beispiele dafür, wie Zusammenschlüsse der Youth Work Community of Practice dezidiert und erfolgreich Einfluss auf jugendpolitische Entwicklungen und die Praxis in den Ländern der EU nehmen. Die European Youth Work Conventions dienen, wie beschrieben, Fachkräften und Multiplikator*innen aus der Youth Work Community of Practice aus ganz Europa als eine Plattform, die genutzt wird,

um die neuesten Entwicklungen in der Youth Work Praxis sowie in der europäischen Jugendpolitik zu diskutieren und umzusetzen. Die Agenda wird im deutschen Kontext oft mit „Jugendarbeitsagenda“ übersetzt, eine Begriffsverwendung, die zu vermeiden ist, da ansonsten (ungewollt) im deutschen Kontext Jugendsozialarbeit aus dem Diskurs ausgeschlossen würde.

Auf der 2. European Youth Work Convention (2015) wurde der Wunsch nach einer Stärkung und Weiterentwicklung von Youth Work in Europa artikuliert. Das Ergebnis ist die European Youth Work Agenda, die in einem intensiven Diskussionsprozess von den Vertreter*innen der Community of Practice des europäischen Arbeitsfelds der Youth Work entwickelt wurde. In Bezug auf die European Youth Work Agenda lässt sich formulieren: „Zum ersten Mal hat sich nicht nur die Politik auf einen strategischen Rahmen für die Weiterentwicklung des Bereichs Youth Work verständigt, sondern dieser wird auch von der Youth Work Community of Practice aus etwa 50 europäischen Ländern gestaltet und sich zu eigen gemacht“ (JUGEND für Europa o.J., S. 1).

Mit diesem europäischen Rahmen erhält eine „Binsenweisheit“ eine Struktur: Die Themen, die junge Menschen in ihrem Alltag beschäftigen, bewegen sich nicht innerhalb nationaler Grenzen. Klimawandel, Digitalität, Soziale Gerechtigkeit, Krieg – das alles sind Herausforderungen, die junge Menschen europaweit beschäftigen und die nicht aus rein nationalen Zusammenhängen heraus entstehen und zu bearbeiten sind. Dementsprechend fordert eine adäquate Auseinandersetzung damit eine inter- und transnationale Perspektive im Denken und Handeln – was gleichzeitig eine große Chance für Youth Work bietet (vgl. AGJ 2023). Dieser Tatbestand gilt –

dies sei hier betont – über Europa hinaus auch global und international.

Mithilfe des Bonn-Prozesses soll die Youth Work Agenda umgesetzt werden. Der Bonn-Prozess findet zeitgleich auf europäischer und nationaler Ebene in den Mitgliedsstaaten der EU sowie in den Mitgliedsstaaten des Europarates statt. Ziel ist es, das Engagement der verschiedenen Akteur*innen der Community of Practice stärker aufeinander abzustimmen, um Youth Work auszubauen, zu stärken und weiterzuentwickeln. Dafür werden Schwerpunkte auf folgende acht Bereiche gelegt: (1) Weiterentwicklung und Ausbau der Youth Work Angebote, insbesondere in der Zusammenarbeit mit lokalen Entscheidungsträger*innen aus der Politik; (2) Qualitätsentwicklung, inklusive dem Ziel einer besseren Reichweite, mehr Wissen über bestehende Strukturen und mehr Vernetzung; (3) Eine gemeinsame Richtung für die Youth Work Community of Practice – hier geht es darum, Möglichkeiten zu schaffen, Beispiele guter Praxis (lokal, regional, national oder europäisch) zu entdecken, auszutauschen und auszubauen; (4) Ein Agieren über die Youth Work Community of Practice hinaus, also die Entwicklung und Umsetzung strategischer und operationeller Ansätze, die den Wert von Youth Work kommunizieren und spürbar in andere Sektoren hineinragen; (5) Sichtbarmachung und Anerkennung von Youth Work als eigenständigen Arbeitsbereich, insbesondere über die Nutzung einer gemeinsamen Sprache mit klaren Definitionen, die dennoch Raum lassen, um den unterschiedlichen Gegebenheiten nationaler und lokaler Kontexte gerecht zu werden; (6) Unterstützung von Innovation in der Praxis und Bewältigung aktueller Herausforderungen – also das Ziel, Youth Work-Angebote zu entwickeln, die langfristig, reflektiert und strategisch ausgerichtet

sind, so dass sie jungen Menschen auch in sich (schnell) wandelnden Gesellschaften oder in unsicheren Zeiten ein Sicherheitsnetz bieten können; (7) Politische Rahmenbedingungen – hier geht es darum, dass Youth Work zu einem festen Bestandteil von Jugendpolitik wird; (8) Ein strategischer Rahmen für die Weiterentwicklung von Youth Work – dieser ist grundsätzlich mit der European Youth Work Agenda geschaffen, soll aber weiter ausgebaut werden. Denkbar wäre beispielsweise das Hinarbeiten darauf, dass die nationalen Jugendstrategien in den europäischen Ländern in Zukunft inhaltlich noch stärker aneinander ausgerichtet werden, um den Ausbau von Youth Work in ganz Europa gemeinsam noch besser unterstützen zu können (vgl. JUGEND für Europa o.J.; AGJ 2023, S. 5ff).

Es bleibt festzuhalten: Die europäische Entwicklung fordert zu einer Verbesserung der Ausgestaltung der nationalen, regionalen, kommunalen Rahmenbedingungen und Infrastruktur für Youth Work auf. Anhand der Entstehung der Europäischen Youth Work Agenda und dem Bonn Prozess zeigt sich, dass das Engagement der Youth Work Community of Practice ein maßgeblicher Einflussfaktor auf die Europäische Jugendpolitik und damit auch auf die Ausgestaltung der nationalen Rahmenbedingungen für Youth Work ist. Diese Art der Zusammenarbeit auf europäischer Ebene sorgt sowohl in Europa als auch auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene für eine grundsätzliche Stärkung der Infrastruktur von Youth Work. Daran wird deutlich, wie relevant ein Verständnis von Youth Work ist, welches ein europäisches sowie ein politisches Denken und Handeln miteinschließt.

Für die Kommunen, Bundesländer und den Bund bedeutet dies ein klares Signal zur Beendigung der Dominanz der Projekt-

logik in Youth Work und eine Aufforderung, endlich der auch im SGB VIII formulierten Verpflichtung nach Infrastruktur für Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit nachzukommen. Die Rede von den freiwilligen Leistungen auf kommunaler Ebene und die teilweise schwache Jugendpolitik und fehlende infrastrukturelle Ausgestaltung von Youth Work auf Landesebene ist damit auch mit europäischen Argumenten zu kritisieren. Zugleich bedeutet die grundsätzliche Stärkung der Infrastruktur von Youth Work einen Beitrag zur europäischen Integration, der im Sinne der europäischen zivilgesellschaftlichen Verständigung weitaus wirksamer ist, als Aktivitäten in anderen Bereichen.

Qualifikation und Anerkennung von Youth Work

In vielen Ländern Europas besteht ein großer Nachholbedarf in Bezug auf die Qualifizierung derer, die in Youth Work entweder professionell, freiberuflich oder ehrenamtlich arbeiten. Die Qualifikation von Youth Workern zeigt sich als länderspezifisch und heterogen. Sie erstreckt sich über eine enorme Spannweite: In einigen Ländern werden die Angebote primär von Ehrenamtlichen zur Verfügung gestellt bzw. durchgeführt, in anderen Ländern arbeiten sowohl Fachkräfte als auch Ehrenamtliche zusammen. Schließlich wird in einigen wenigen Ländern Youth Work von spezifisch in Social Work (z.B. Deutschland, Österreich, Belgien) oder Youth Work ausgebildeten Professionellen durchgeführt (z.B. Finnland, Irland, Großbritannien).

Der Grad der Partizipation der Jugendlichen variiert dabei ebenso von Land zu Land. All diese Nuancen prägen die Rahmenbedingungen dieses europäischen Arbeitsfeldes und führen, auch auf einer über-

geordneten strukturellen Ebene, zu bedeutenden länderspezifischen Unterschieden. Ein vollständiger, systematischer Überblick mit einem Vergleich bezüglich der unterschiedlichen Gegebenheiten existiert bislang nicht.

Eine fundierte fachliche Qualifikation trägt zu einer qualitativ hochwertigen Youth Work, zu einem spezifischen Selbstverständnis und letztendlich auch zu einem hohen Grad der Anerkennung von Youth Work bei. Auch auf der Ebene der Verbesserung der Qualifikation ist eine europäische Zusammenarbeit also von großem Vorteil. Das europäische Projekt „Education and Training of Youth Workers“ (EaT) befasst sich mit genau diesen Fragen. Es findet im Rahmen einer Strategischen Partnerschaft (2021–2024) statt, die zwischen sieben Nationalen Agenturen im Rahmen des Programms Erasmus+ Jugend aufgebaut wurde. Ziel ist es, einen Kooperationsrahmen für die Aus- und Weiterbildung von Youth Worker*innen zu etablieren. Der Fokus wird auf die systemische Wirkung im Sinne der jeweiligen strukturellen Stärkung der Ausbildungssituation in den einzelnen Ländern gelegt. Dies kann durch die Anerkennung von spezifischen Kompetenzen und Lernprozessen geschehen. Konkrete Projektziele sind „Förderung der formalen Ausbildung von Jugendbetreuer*innen und Berufswege an Universitäten, Hochschulen und Berufsbildungseinrichtungen; Entwicklung standardisierter und akkreditierter Ausbildungen für Youth Worker*innen; Unterstützung von Anerkennungs- und/oder Akkreditierungsprozessen; Entwicklung einer Plattform zur nachhaltigen Kompetenzentwicklung in der Aus- und Weiterbildung von Jugendarbeiter*innen“ (vgl. JUGEND für Europa 2, o. J.).

Der Europarat (Council of Europe) verfolgt mit dem online-Kurs „Essentials of

Youth Work“ im Rahmen der European Youth Partnership ebenfalls das Ziel, Youth Work bekannter zu machen, ihren gesellschaftlichen Wert hervorzuheben, einen Überblick über die bestehenden Youth Work Practices und Politiken in den europäischen Ländern aufzuzeigen sowie über aktuelle Entwicklungen zu informieren. Strategisch bedient diese Initiative ebenfalls mehrere Ebenen, die auf eine strukturelle Verbesserung und Stärkung von Youth Work abzielen. Das Format richtet sich dabei aber stärker an einzelne Akteur*innen aus dem Feld, bspw. Studierende, Jugendorganisationen, Praktiker*innen, Leitungskräfte, Policy Makers und Forschende (vgl. Council of Europe 2023).

Internationale Jugendbegegnungen

Internationale Jugendbegegnungen bieten jungen Menschen einen Bildungs-, Lern- und Freizeitraum, in dem gruppenbezogene Erfahrungen einen besonderen Stellenwert haben. Sie schaffen einen Rahmen, in dem auf Basis des individuellen Erlebens eine differenzierte Thematisierung des Konzepts von Staaten, kultureller Praxen, Lebensweisen und Normen möglich wird. Dem liegen spezifische Prinzipien zugrunde, insbesondere ein radikales Konzept der Gleichwertigkeit, sowohl bezogen auf Personen als auch auf Organisationen und Länder. Der Mehrwert solcher Formate liegt, insbesondere mit Blick auf die aktuelle geopolitische Lage, auf der Hand. Jugendbegegnungen haben als diversitätsbewusste internationale Jugendarbeit das Potenzial, strukturelle Veränderungen nach sich zu ziehen. Sie können einen Gegendiskurs zu gesellschaftlich herausfordernden, oft polarisierend diskutierten Themen wie Migration oder Ausbeutung schaffen (vgl. SCHÄFER 2021, S. 29ff; THIMMEL 2021b; THIMMEL 2021c).

Damit diese Möglichkeiten effektiv genutzt werden können, ist abermals ein inter- und transnationales Denken in Youth Work nötig. Darüber hinaus besteht die Notwendigkeit, internationale Jugendbegegnungen als Bildungsformate zu verstehen, das heißt zu begründen und zu konzeptionieren, sowie anzuerkennen. Im Konzept der Reflexiven Internationalität (vgl. THIMMEL 2021b; THIMMEL 2021c) gedacht, ist die konzeptionelle Grundlage von Bildung in einer postmigrantischen Gesellschaft immer ein gesellschaftskritisch fundiertes Pädagogikverständnis, welches gesamtgesellschaftliche Entwicklungen im Blick hat, seine eigenen Grundlagen kritisch hinterfragt und für soziale Gerechtigkeit eintritt. Bildungsangebote im internationalen Kontext sind also aus sich selber heraus politisch. Diese politische Diskussion verweist auf International Youth Work als Diskurs- und Praxisfeld. Damit das gelingt, ist ein Denken und Handeln über Nationalstaatlichkeit hinaus nötig. Strukturen und Institutionen müssen transnational analysiert und gedacht werden. Gleichzeitig ist eine kritisch-reflexive Auseinandersetzung mit Begriffen und Verständnissen erforderlich, um nationalstaatlich geprägte, scheinbar selbstverständliche Normen und Grundannahmen in Frage zu stellen – also „ein politisches Nachdenken über Nationen, Nationalitäten, Kulturen, kulturellen Praxen, Staaten und Institutionen in transnationalen und europäischen Kontexten in den verschiedenen Formaten der internationalen Bildung“ (THIMMEL 2021c, S. 65).

Ausgehend von dieser theoretischen Perspektive wird am Beispiel Internationaler Jugendbegegnungen deutlich, dass der europäische Diskurs und die Zusammenarbeit maßgeblich für das Gelingen von Youth Work sind. Youth Work (und damit auch internationale Jugendbegegnung) kann nur

dann nachhaltige Wirkung entfalten, wenn die entsprechenden Strukturen für Youth Work vorhanden oder in der Entwicklung sind.

Zusammenfassung und Ausblick

Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sind in ihrer Offenheit und Vielfalt geradezu prädestiniert dazu, sich europäisch zu vernetzen und in den Youth Work Diskurs einzumischen. Youth Work in Deutschland hat aufgrund ihrer gesetzlichen Verankerung und infrastrukturellen Ausgangslage aus unserer Sicht auch eine Verantwortung zur Solidarität mit Youth Work in ganz Europa. Bisher wurde der transnationale Wert von Youth Work in einem demokratischen Europa viel zu gering angesehen und auch von den Youth Work Organisationen kaum gesehen. Das Aufnehmen und Mitgestalten europäischer Debatten erweist sich nicht nur aus fachwissenschaftlicher und fachpolitischer, sondern auch aus fachpraktischer Perspektive als lohnenswert. Eine kritisch-reflexive Hinterfragung und Überwindung nationalstaatlicher Prägungen professionellen Wissens kann zu neuen Denkansätzen und neuen Strukturen und somit zu neuen inhaltlichen, konzeptionellen sowie rahmengebenden Möglichkeiten für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen führen. Trotz aller Komplexität ist es spannend, die Denkansätze und Definitionen aus den politischen Ebenen und der Community of Practice heraus genauer zu betrachten, „(...) denn sie haben einerseits normative und jugendpolitische Kraft, andererseits definieren sie die Ausgestaltung der Praxis vor Ort mit“ (MÜNDERLEIN und AUTOR 2022, S. 21).

Die starke Position von Youth Work im europäischen Diskurs, in den gemeinsamen Deklarationen der Mitgliedsstaaten, den Dokumenten des Europarates und nicht zu-

letzt auch in den Praxen von Youth Work in anderen europäischen Ländern ist für die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland hoch anschlussfähig. Dabei könnte und sollte der deutsche Diskurs nicht nur in der Wissenschaft diese Chance nutzen, sondern sich auch als politischer und fachlich versierter Akteur für eine gemeinsame Youth Work einsetzen.

Youth Work in Europa ist für die Offene Kinder- und Jugendarbeit ein zusätzlicher Bezugsrahmen, der mit neuen Aufgaben einhergeht. Den in der Praxis häufig begrenzten Kapazitäten für europäische Themen (vgl. BECKER und THIMMEL 2019)

müsste dringend mit einer angemessenen Infrastrukturförderung zur Finanzierung begegnet werden. Auch in der Forschung ist eine entsprechende Infrastrukturförderung nötig, um in der non-formalen Bildungsforschung einen autonomen, europäischen und internationalen Diskurszusammenhang von Youth Work zu konstituieren (vgl. THIMMEL 2021a, S. 1907). Somit zeigen sich neben den in diesem Artikel genannten gegenwärtigen Entwicklungen zur Stärkung von Youth Work in Europa und ihren Entfaltungspotenzialen auch weiterhin bestehende Herausforderungen und offenbleibende Fragen.

INFORMATIONSQUELLEN

- Die Transferstelle zur Ausgestaltung der European Youth Work Agenda in Deutschland unterstützt und begleitet die Ausgestaltung der European Youth Work Agenda, den sogenannten Bonn-Prozess, in Deutschland. <https://transferstelle-eywa.de/>
- Als Nationale Agentur für Deutschland betreut JUGEND für Europa die Umsetzung der EU-Programme Erasmus+ Jugend und Sport sowie Europäisches Solidaritätskorps. Die Nationalagentur ist zugleich der wichtigste deutsche jugendpolitische Akteur auf europäischer Ebene. <https://www.jugendfuereuropa.de/>, <https://www.erasmusplus-jugend.de/>
- Zentrale Anlaufstelle für europäische Jugendpolitik und Youth Work ist Youth Partnership. Dahinter verbirgt sich eine nun 25-jährige Partnerschaft zwischen den Jugendabteilungen der Europäischen Union und des Europarates. Die hervorragende Homepage bietet umfangreiche Informationen, z. B. Dokumente, Materialien, Videos, podcats, handbooks, Beispiele aus der Praxis von Youth Work in vielen Ländern. <https://pjp-eu.coe.int/en/web/youth-partnership>
- Die Arbeitsgemeinschaft der Kinder- und Jugendhilfe (AGJ) begleitet seit vielen Jahren den Prozess zur europäischen Dimension in der Kinder- und Jugendhilfe auf einem fachlich sehr hohen Niveau. Aktuell: Die Chance ergreifen! Die European Youth Work Agenda in Deutschland umsetzen
- Diskussionspapier der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ von 2023
- <https://www.agj.de/sonstige-seiten/jugendpolitik.html>
- Homepage des Jean Monnet Chair on Youth Work and Non-Formal Education in Europe von Andreas Thimmel: https://www.th-koeln.de/angewandte-sozialwissenschaften/european-youth-work---zentrale-dokumente_79882.php
- Informationen zu Youth Work auch unter der Transferstelle politische Bildung, Transfer für Bildung e.V. in Essen: <https://transfer-politische-bildung.de/>
- Literaturempfehlung: European Commission (2021): Study on Youth Work in the EU – Final report – Executive Summary. <https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/6e72993a-f0db-11eb-a71c-01aa75ed71a1> (19.02.2023)

Prof. Dr. Andreas Thimmel: Professor für Wissenschaft der Sozialen Arbeit. Leiter des Forschungsschwerpunktes Nonformale Bildung. Jean Monnet Chair on Youth Work and Non-Formal Education in Europe (2019 – 2022). Forschung in den Feldern: Jugendarbeit, europäische und internationale Youth Work, politische Jugendbildung.

TH Köln, Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften Ubierring 48, 50678 Köln

andreas.thimmel@th-koeln.de

Dorothea Ewald (M.A): Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungsschwerpunkt Nonformale Bildung. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Youth Work in Europa, Politische Bildung und Kinder- und Jugendarbeit sowie Politisches Handeln Sozialer Arbeit.

TH Köln, Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften Ubierring 48, 50678 Köln

dorothea.ewald@th-koeln.de

Literatur

AGJ – ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR KINDER- UND JUGENDHILFE (2023): **Die Chance ergreifen!** Die European Youth Work Agenda in Deutschland umsetzen. Diskussionspapier der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ

https://www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2023/Diskussionspapier_EYWA_final.pdf (07.05.2023)

BECKER, HELLE; THIMMEL, ANDREAS (Hrsg.) (2019): **Die Zugangsstudie zum internationalen Jugendaustausch.** Zugänge und Barrieren. Frankfurt a. M.: Wochenschau Verlag.

COUNCIL OF EUROPE (2023): **Essentials of Youth Work.** Online Course.

<https://pjp-eu.coe.int/en/web/youth-partnership/mooc-on-youth-work> (08.05.2023)

COUNCIL OF EUROPE (Hrsg.) (2020): **Neue Strategie 2030 im Jugendbereich:** Demokratie durch Engagement junger Menschen stärken. https://search.coe.int/cm/Pages/result_details.aspx?ObjectID=0900001680a0663d (08.05.2023)

EUROPEAN YOUTH WORK CONVENTION (2015): **Declaration of the 2nd European Youth Work Declaration.** Making a world of difference. https://pjp-eu.coe.int/documents/42128013/47262187/The+2nd+European+Youth+Work+Declaration_FINAL.pdf/cc602b1d-6efc-46d9-80ec-5ca57c35eb85 (16.04.2023)

EUROPEAN YOUTH WORK CONVENTION (2020): **The 3rd European Youth Work Convention.** The 'Digi-

tal Convention'. https://www.bonn-process.net/downloads/publications/2/89567f5ed19ce0dc9732a4415bc256fd/3rd%20EYWC_final%20Declaration.pdf (16.04.2023)

JUGEND FÜR EUROPA (o.J.): **Der Bonn-Prozess:** Youth Work in ganz Europa stark machen durch die Umsetzung der Europäischen Jugendarbeitsagenda https://www.bonn-process.net/downloads/publications/32/70a808d6a86a2f775a50eb4db42d31f0/210712_EYWC2020_Factsheet_Bonn-Process_DE.pdf (07.05.2023)

JUGEND FÜR EUROPA 2 (o.J.): **Education and Training of Youth Workers.**

<https://www.jugendfuereuropa.de/ueber-jfe/projekte/eat/> (08.05.2023)

MÜNDERLEIN, REGINA; AUTOR, JANA (2022): **Youth Work in Europa:** Europäische Jugendarbeit kurz erklärt. Verlag Barbara Budrich, 2022. ProQuest Ebook Central, <http://ebookcentral.proquest.com/lib/koln/detail.action?docID=7032797>.

OHANA, Yael (2020): **What's politics got to do with it?** European youth work programmes and the development of critical youth citizenship. Bonn

SCHÄFER, STEFAN (2021): **Internationale Jugendarbeit und politische Theorie.** Diskurse und Perspektiven. Frankfurt a. M.: Wochenschau Verlag

THIMMEL, ANDREAS (2021a): **Youth Work in Europa.** In: DEINET, ULRICH; STURZENHECKER, BENE-DIKT; VON SCHWANENFLÜGEL, LARISSA; SCHWERTHELM, MORITZ (Hrsg.): **Handbuch Offene Kinder-**

und Jugendarbeit. 5. Auflage. Wiesbaden: Springer VS, S. 1899–1909.

THIMMEL, ANDREAS (2021b): **Internationale Jugendarbeit in der Offenen Jugendarbeit.** In: DEINET, ULRICH; STURZENHECKER, BENEDIKT; VON SCHWANENFLÜGEL, LARISSA; SCHWERTHELM, MORITZ (Hrsg.): **Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit.** 5. Auflage. Wiesbaden: Springer VS, S. 702–720.

THIMMEL, ANDREAS (2021c): **Reflexive Internationalität in einer Postmigrantischen Gesellschaft.** In: SEIBEL, FRIEDRICH W.; SCHNEIDER, ARMIN; THIMMEL, ANDREAS (Hrsg.): **Soziale Arbeit – Begegnung mit Grenzen.** Social Work – The encounter with borders. Frankfurt a. M.: Wochenschau Verlag, S. 64–80.

Anzeige

Mobile Jugendarbeit – Jugendstreetwork – Jugendarbeit im öffentlichen Raum Qualitätsmerkmale & Handlungsanleitungen

Gemeinsam mit der bOJA aus Österreich, dem Schweizer Dachverband DOJ und n.e.t.z. aus Südtirol führt die BAG OKJE e. V. vom 01.05.2023 bis zum 31.12.2023 eine strategische Partnerschaft im Rahmen von Erasmus+ durch. Hauptziel der strategischen Partnerschaft ist es, Jugendarbeit, die außerhalb von Jugendzentren und Jugendhäusern stattfindet, zu beschreiben und mit Qualitätsstandards zu unterlegen.

Den Partner:innen geht es darum, Formen von Mobiler Jugendarbeit/Jugendstreetwork/aufsuchender Jugendarbeit/Jugendarbeit im Sozialraum und Online-Streetwork zu beschreiben, Unterscheidungsmerkmale festzustellen, Potentiale und Weiterentwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen, sowie verbindliche Standards zu Qualität und Qualifizierung zu definieren.

Da es sich bei den Partner:innen um Dachverbände der Offenen Jugendarbeit handelt, wird es auch von Interesse sein, inwiefern Vertretungs- und Lobbyarbeit für standortbezogene und mobile Formen Offener Jugendarbeit in einem Dachverband unterzubringen sind.

Letztlich ist das Ziel, die bewährte länderübergreifende Zusammenarbeit der deutschsprachigen Offenen Jugendarbeit zu stärken und mit einer weiteren Abstimmung von Begrifflichkeiten und Verständnis zukünftige Kooperationen zu ermöglichen. Nähere Informationen bitte über info@bag-okje.de anfragen.



Vielfalt – Perspektiven – Kreativität

Der Sonderfonds zum Europäischen Jahr der Jugend 2022 von JUGEND für Europa: viele Projekte entfalten große Wirkung

Einleitung

Das Europäische Jahr der Jugend 2022 rückte junge Menschen – ihre Bedarfe, Perspektiven und ihr Engagement sowie insbesondere auch ihre Lebenslage und -umstände insgesamt – europaweit in den Mittelpunkt. Die Coronavirus-Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen von Begegnung und Mobilität wirkten und wirken sich mittels mittlerweile vielfach belegter Folgen auf Prozesse der Verselbstständigung, Bildung und nicht zuletzt die

mentale Gesundheit vieler junger Menschen aus. Weitere globale Transformationsprozesse und Krisen, wie der Klimawandel und der russische Angriffskrieg auf die Ukraine, werfen Fragen nach Zukunftsaussichten, Frieden und Sicherheit auf.

Zum Anlass des Europäischen Jahres der Jugend legte JUGEND für Europa einen Sonderfonds aus Mitteln der EU-Programme Erasmus+ Jugend und Europäisches Solidaritätskorps auf. Er konnte von Organisationen im Jugendsektor, der Zivilgesellschaft sowie kommunalen und regionalen

JUGEND für Europa ist vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und der EU-Kommission (Generaldirektion Bildung und Kultur) beauftragt, als Nationale Agentur die EU-Programme Erasmus+ Jugend und Europäisches Solidaritätskorps in Deutschland umzusetzen. Seit 2022 ist JUGEND für Europa im Auftrag der EU-Kommission und des Bundesministeriums des Inneren auch Nationale Agentur für das EU-Programm Erasmus+ Sport.

Mit diesen Aufträgen verbunden sind die finanzielle Unterstützung von europäischen Projekten im Jugend- und Sportbereich, die Weiterentwicklung von Jugendarbeit und die Förderung der jugendpolitischen Zusammenarbeit sowie die Stärkung der europäischen Idee im Breitensport. Als Vermittler der Idee eines zukunftsgewandten sozialen Europas stellt JUGEND für Europa Verbindungen her zwischen Praxis, Politik und Forschung und bringt europäische Impulse in die deutsche Kinder- und Jugendhilfe und den deutschen Breitensport.

Weitere Informationen: <https://www.jugendfuereuropa.de>

Akteur*innen zur Unterstützung von Veranstaltungen zu Themen des Europäischen Jahres der Jugend genutzt werden.

Nach Abschluss des Europäischen Jahres der Jugend wird im Folgenden eine Bilanz der Wirkung und Reichweite des Sonderfonds gezogen. So wird unter anderem den folgenden Fragen nachgegangen:

- Welche Organisationen und Bereiche des Jugendsektors und der Zivilgesellschaft konnten erreicht werden?
- Welche Veranstaltungsformate wurden umgesetzt?
- Wurden die Ziele des Europäischen Jahres der Jugend von Veranstaltungen im Rahmen des Sonderfonds umgesetzt?
- Und konnten so europäische Impulse auch auf die regionale und lokale Ebene im Jugendbereich wirken?

Die Daten hierzu wurden anhand der eingereichten Vorschläge und Abrechnungen qualitativ erhoben und interpretiert. Sie sind demnach als Einblick in die Umsetzung eines Mikrofonds zu verstehen.

Das Europäische Jahr der Jugend

Das Jahr 2022 wurde von EU-Kommissionspräsidentin URSULA VON DER LEYEN am 15. September 2021 als Europäisches Jahr der Jugend ausgerufen. In ihrer Rede zur Lage der Union, in der sie das Jahr ankündigte, nannte VON DER LEYEN als Hintergrund für diese thematische Schwerpunktsetzung auf „Jugend“ die schwierige Lage, in der sich junge Menschen während der Coronavirus-Pandemie befanden: „Jugend – das bedeutet normalerweise – Ent-

deckung. Neue Erfahrungen zu sammeln. Freunde fürs Leben zu treffen. Seinen eigenen Weg zu finden. Aber was haben wir den jungen Leuten von heute nicht alles abverlangt? Dass sie Abstand halten, dass sie nicht aus dem Haus gehen und dass sie nur zu Hause lernen dürfen. Und dies über ein Jahr lang. [...] Deshalb werden wir vorschlagen, 2022 zum Jahr der europäischen Jugend zu erklären. Ein Jahr, das den jungen Menschen gewidmet ist und jene in den Fokus rückt, die für andere auf so vieles verzichtet haben“.¹

Die Ergebnisse einer Studie des Forschungsnetzwerks RAY (Research-based Analysis of European Youth Programmes)² untermauern die im obigen Zitat herausgestellten Folgen, welche die Coronavirus-Pandemie und Maßnahmen zu deren Einschränkung auf junge Menschen und Strukturen der Jugendarbeit in Europa hatten und haben. Aus einer umfassenden Datenmenge von Umfragen und Forschungsliteratur werden massive Umbrüche und Einschnitte für Jugendarbeit in Europa sichtbar. Es wird aber auch die unter diesen Umständen erfreuliche Erkenntnis deutlich, dass Jugendarbeit jungen Menschen durch die Krise half und hilft.

Ziele des Europäischen Jahres der Jugend

Das Europäische Jahr der Jugend schaffte Sichtbarkeit für junge Menschen und deren Herausforderungen. Es zeigte aber insbesondere auch Perspektiven für die Jugend auf allen Ebenen von der persönlichen bis zur beruflichen Entwicklung auf und ermöglichte Beteiligung. Die Ziele im Einzelnen stellten sich wie folgt dar:

- Solidarität und Verzicht junger Menschen während der Coronavirus-Pandemie würdigen bzw. anerkennen

- Perspektiven und Möglichkeiten zur Entwicklung und Befähigung aller jungen Menschen schaffen und sichtbar machen – insbesondere hinsichtlich der grünen und digitalen Transformation Interessen junger Menschen in allen Politikbereichen berücksichtigen
- Beteiligungsmöglichkeiten, aktive Bürgerschaft und Engagement fördern, insbesondere von jungen Menschen mit geringeren Chancen gemeinsames europäisches Verständnis der Werte Frieden, Sicherheit und Solidarität stärken (wurde nach Beginn des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine hinzugefügt)

Der starke Fokus des Jahres auf Perspektiven, Beteiligung, Anerkennung und Dialog knüpft dabei an bestehende jugendpolitische Dokumente der Europäischen Union, wie die EU-Jugendstrategie mit ihren drei Kernbereichen Beteiligung, Begegnung, Befähigung und die elf europäischen Jugendziele an.³ Die Ankündigung, junge Menschen und deren Leistungen sichtbarer in Gesellschaft und Politik zu machen, ließ zudem auf weiteren Rückenwind für jugendpolitische Initiativen in der EU hoffen.

Als relevantes jugendpolitisches Dokument im Europäischen Jahr der Jugend wurde im April 2022 dann auch die Ratsempfehlung zur Mobilität junger Freiwilliger⁴ in der EU verabschiedet. Ihre Ziele beinhalten die Förderung von Qualitätsentwicklung, europäischem Austausch und Inklusion in Bezug auf Freiwilligendienstprogramme.

Die Koordination des Europäischen Jahres der Jugend wurde in Deutschland vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) übernommen. Begleitet wurde das Ministerium in der Koordination von einer Stakeholder-Gruppe aus Akteur*innen der Kinder- und

Jugendhilfe in Deutschland. Sie veröffentlichte auf Grundlage ihrer Diskussionen nach Abschluss des Europäischen Jahres der Jugend ein Dokument, in dem das Jahr ausgewertet und gewichtet wurde. Es enthält aber auch jugendpolitische, in die Zukunft gerichtete und auf die Ziele des Europäischen Jahres aufbauende Empfehlungen.⁵

Perspektiven für junge Menschen bieten die EU-Programme Erasmus+ Jugend und Europäisches Solidaritätskorps mit ihrem vielfältigen Angebot an Förderformaten für Trägerorganisationen und junge Menschen. Allerdings wurden auch die geförderten Projekte von Erasmus+ Jugend und dem Europäischen Solidaritätskorps und demzufolge auch die Umsetzung der EU-Jugendprogramme insgesamt durch die Einschränkung von Mobilität sowie Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit, z. B. durch die Schließung von Jugendeinrichtungen und Treffpunkten während der Coronavirus-Pandemie, stark beeinträchtigt.

Gibt es keine Möglichkeiten zum grenzüberschreitenden Reisen von jungen Menschen, so sind auch die Mobilitätsangebote, wie etwa länderübergreifende Jugendbegegnungen, der EU-Jugendprogramme eingeschränkt. Digitale Alternativen können dabei die Begegnung nicht im gleichen Umfang ersetzen.

Als Signal zum Aufbruch im Europäischen Jahr der Jugend und um Organisationen der Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Zivilgesellschaft dabei zu unterstützen, Perspektiven, Anerkennung, Dialog und Beteiligung von jungen Menschen zu fördern, stellte JUGEND für Europa im Rahmen eines Sonderfonds 2022 Gelder aus den EU-Programmen Erasmus+ Jugend und Europäisches Solidaritätskorps außerhalb der üblichen Antragswege zur Verfügung.

Ein niedrigschwelliger Zugang zu Unterstützung und Kooperation ermöglichte es

den Initiativen und Strukturen im Jugendsektor, schnell und unkompliziert Aktionen, Veranstaltungen und Projekte vielfältiger Art zum Europäischen Jahr der Jugend auf die Beine zu stellen. So wurden die europäisch ausgerufenen Perspektiven für junge Menschen regional und lokal aufgezeigt sowie Sichtbarkeit und Anerkennung für relevante Themen junger Menschen und Jugend generell hergestellt.

Der Sonderfonds als Beitrag von JUGEND für Europa zum Europäischen Jahr der Jugend

„Die Ausrufung des Europäischen Jahrs der Jugend durch die Europäische Union im Jahr 2022 rückte den Fokus auf eine Gesellschaftsgruppe, die durch die Corona-Pandemie besonders hart getroffen wurde, und stellte sie in den Mittelpunkt. Dieses Zeichen war wichtig und kam genau zur rechten Zeit.“ (Medienkulturzentrum Dresden e. V.)

Insgesamt wurden über 125 Vorschläge zur Kooperation eingereicht, wovon 80 Projekte umgesetzt wurden. Einige Kooperationen konnten aus verschiedensten Gründen nicht positiv entschieden werden, z. B., weil deren Teilnehmende nicht der Altersstruktur der geförderten Projekte von 13 bis 30 Jahren oder der Zielgruppe der Fachkräfte entsprachen. Andere Kooperationen wurden nach Vertragsausstellung nicht durchgeführt.

JUGEND für Europa informierte bei insgesamt drei Informationsterminen 2022 online über das Europäische Jahr und dessen Zielsetzungen.

Kooperationspartner*innen

Positiv hervorzuheben ist, dass JUGEND für Europa mit dem Sonderfonds eine sehr breite Zielgruppe, auch aus dem Bereich der

offenen Kinder- und Jugendarbeit, erreichte. Über die Hälfte aller stattgefundenen Projekte wurde von Kooperationspartner*innen eingereicht, die bisher keine Projektförderung in den EU-Programmen Erasmus+ Jugend und Europäisches Solidaritätskorps beantragt haben. Insgesamt ist die Bandbreite der Organisationen und Einrichtungen, die sich beteiligten, sehr vielfältig, u. a., was verschiedene Ebenen oder verschiedene Organisationsstrukturen angeht.

Ob ein Festival mit 1.500 Teilnehmenden oder ein intensives Seminar zum Thema mentale Gesundheit von, für und mit jungen Menschen; ob eine eintägige Jugendkonferenz zum Thema Nachhaltigkeit oder die partizipative Entwicklung eines dauerhaften und offenen Ortes der Begegnung für junge Menschen im ländlichen Raum; ob Jugendliche, die ihre Perspektive(n) gegenüber Politiker*innen bei einer Dialogveranstaltung äußern oder ein Anti-Mobbing-Projekt im Jugendclub – all diese Veranstaltungen und Projekte und viele mehr konnten im Rahmen des Sonderfonds zum Europäischen Jahr der Jugend von JUGEND für Europa mittels Kooperationsvereinbarungen finanziell unterstützt werden.

Die aufgelisteten Projekte und Veranstaltungen bilden zwar nur einen kleinen Ausschnitt der insgesamt über achtzig durchgeführten Kooperationen ab, zeigen aber die thematische und methodische Spannweite der umgesetzten Veranstaltungen und Projekte im Sonderfonds. Die Vielfalt und Kreativität sowohl der Akteurinnen und Akteure als auch der Formate im Jugendbereich in Deutschland spiegelten sich auf diese Weise in den Kooperationen des Sonderfonds wider.

Die thematische Offenheit des Fonds und die weitreichenden und recht allgemein gehaltenen Ziele des Europäischen Jahres der Jugend begünstigten diese Vielfalt. Ein-

gereicht wurden die Vorschläge von gemeinnützigen Einrichtungen und eingetragenen Vereinen, öffentlichen und freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe, migrantischen Selbstorganisationen und religiösen Trägern bis hin zu Kultur- und Europavereinen, kommunalen Akteur*innen und vielen mehr.

Die große Nachfrage zeigt aber auch: Es besteht Bedarf an niedrigschwelliger Möglichkeiten der Projekt- und Veranstaltungsunterstützung im Jugendsektor.

Einreichung von Vorschlägen – Verfahren und Vorgehen

Auf einem dreiseitigen PDF-Formular konnten eine kurze Beschreibung der Veranstaltung und einige Rahmendaten gegeben und Fragen zu Organisationen, Zielen und Budget beantwortet werden. Die Vorschläge konnten ohne Frist eingereicht werden und wurden innerhalb von vier Wochen nach Einreichung entschieden. JUGEND für Europa reduzierte mit dem Sonderfonds und offenen Format der Einreichung von Vorschlägen bewusst Hürden der Beantragung und setzte auf die Kreativität, Spontaneität und Innovation der Kooperationspartner*innen. Dies geschah auch mit Blick darauf, dass gerade junge Menschen in den letzten Jahren auf vieles verzichtet haben.

Von den durchgeführten Kooperationen wurden in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Berlin (als Sitz vieler bundesweiter Organisationen) die meisten Veranstaltungen durchgeführt. Dies entspricht auch den Erfahrungen aus den EU-Förderprogrammen Erasmus+ Jugend und Europäisches Solidaritätskorps.

Formate

Seminare, Festivals, Konferenzen, Poetry Slams, Empowerment-Workshops, Kreativ-

werkstätten, Klima-Camps, inklusive Partys, Graffiti-Workshops, Zeitzeug*innengespräche, Tagungen sowie Debatten und Dialogveranstaltungen wurden in Kooperation mit JUGEND für Europa durchgeführt. Besonders häufig genutzt wurde das Format Seminar, gefolgt von Dialogveranstaltung und nachfolgend Festival und Konferenz.

Seminare richteten sich meist mit einem spezifischen Thema an junge Menschen und auch an Fachkräfte der Jugendarbeit. Dialogveranstaltungen thematisierten Partizipation und Beteiligungsmöglichkeiten sowie jugendgerechte, gesellschaftliche Räume und Gestaltungsmöglichkeiten im Gespräch mit Politiker*innen in Deutschland und Brüssel. Festivals betonten häufig die Freude der jungen Menschen, sich wieder zu zeigen, zu beteiligen, „ohne Konsumzwang und Vorgaben einen Freiraum gemeinschaftlich und künstlerisch zu gestalten“ (Oben & Unten Kulturveranstaltungen e. V.) sowie in Kontakt miteinander zu kommen. Selbst Politik blieb den Festivals nicht fern. So nutzte das Fokus Festival in Görlitz eine Bühne, um über Wortdefinitionen im politischen Spektrum zu diskutieren und politisches Engagement zu thematisieren.

Teilnehmendenzahl und Dauer

Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Artikels hatten über 7.300 Teilnehmende an den achtzig Veranstaltungen teilgenommen. Etwa die Hälfte der Veranstaltungen (48) richtete sich an eine Teilnehmendenzahl von elf bis fünfzig Menschen. Zehn Kooperationen waren Festivals und erreichten jeweils bis zu tausend Personen.

Ziele und Themen der Projekte

Bei der Ausrichtung des Sonderfonds orientierte sich JUGEND für Europa an den Zielen des Europäischen Jahres der Jugend. Organisationen wurden gebeten, ihre Ver-

anstaltungsideen darin zu verorten. Die durchgeführten Veranstaltungen griffen folgende Ziele des Europäischen Jahres der Jugend mit drei Schwerpunkten auf:

- das bürgerschaftliche Engagement junger Menschen fördern
- positive Perspektiven und neue Chancen für junge Menschen nach der Coronavirus-Pandemie eröffnen und den Zugang dazu erleichtern
- die Perspektiven junger Menschen in allen Politikbereichen und auf allen Ebenen stärken

Die Ausrichtung der Veranstaltungen an diesen Zielen lässt vermuten, dass der Sonderfonds die Bedarfe der jungen Menschen und auch der Jugendarbeit gut erkannte und umsetzte. Gerade im Hinblick auf die Verortung des dritten Ziels sieht JUGEND für Europa den Bedarf von jungen Menschen, den Dialog zwischen jungen Menschen und Politiker*innen und Entscheidungsträger*innen zu fördern.

Die Themen der eingereichten Vorschläge waren sehr vielfältig und reichten von Partizipation, Diversität und Inklusion sowie Menschenrechte über Anti-Rassismus, Nachhaltigkeit und Klimawandel sowie Sport bis hin zu Medien, Kultur und vielen mehr. Auffällig hinsichtlich thematischer Schwerpunktsetzungen ist, dass in Veranstaltungen, bei denen junge Menschen von Anfang an direkt am Planungsprozess beteiligt waren, die Themen mentale und körperliche Gesundheit sowie Achtsamkeit eine größere Aufmerksamkeit erhielten.

Dies kann darauf hindeuten, dass auch zukünftig diesen Themen mehr Sichtbarkeit gegeben werden sollte, und steht in direktem Bezug zum Ziel des Europäischen Jahres der Jugend, Entwicklungsmöglichkeiten junger Menschen zu fördern und neue Chancen zu eröffnen. Laut RAY COR-

Studie waren junge Menschen besonders stark von Lockdown, Homeschooling und Schließung der Bildungseinrichtungen und damit verbundener Ausgrenzung aus dem bisherigen Leben betroffen.⁶

Erfreulich ist, dass Themen wie Diversität und Empowerment insbesondere junger Menschen mit Migrationshintergrund öfter im Mittelpunkt der Veranstaltungen standen. Auch das lässt vermuten, dass das Ziel, insbesondere junge Menschen mit geringeren Chancen zu unterstützen, bei den Nutzer*innen des Sonderfonds auf große Resonanz stieß.

Einige Veranstaltungen bezogen sich explizit auf europäische Themen, wie die jüngere Migrationsgeschichte innerhalb und außerhalb Europas, Diskriminierungen innerhalb Europas, Euroskeptizismus, Politikverdrossenheit, demokratiefeindliche Tendenzen. Aber auch Themen wie Teilhabe- und Mitgestaltungsmöglichkeiten, wie z. B. die Wahlmöglichkeit ab 16 Jahren oder die Möglichkeit des bürgerschaftlichen Engagements, waren mit dabei.

Insgesamt konnten europäische Themen mittels der Kooperationsveranstaltungen im Sonderfonds auf lokaler und regionaler Ebene aufgegriffen werden. Die vielen Dialogveranstaltungen (23) zeigen auch, dass das Europäische Jahr der Jugend und seine Ziele einen Anlass boten für Austausch zwischen politischen Entscheidungsträger*innen und jungen Menschen.

Und nach dem Europäischen Jahr der Jugend? Gestaltungsmöglichkeiten durch die EU-Jugendprogramme!

Wie oben beschrieben, endete die niederschwellige Förderung durch den Sonderfonds zum Europäischen Jahr der Jugend von JUGEND für Europa mit Ende des Akti-

onsjahres. Weitere Möglichkeiten und Perspektiven der Förderung im Jugendbereich bieten die EU-Programme Erasmus+ Jugend, Erasmus+ Sport und Europäisches Solidaritätskorps. Alle drei Programme bieten Anschlussmöglichkeiten an die 2022 durchgeführten Projekte und Möglichkeiten für Neueinsteiger*innen, auch für Trägerorganisationen der offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Veranstaltungen zum Dialog zwischen jungen Menschen und Entscheidungsträger*innen können zum Beispiel im Rahmen des Formats Jugendpartizipationsprojekte in Erasmus+ Jugend beantragt werden. Seminare und Workshops für Fachkräfte und der Austausch auf europäischer Ebene können als Mobilität für Fachkräfte in der Jugendarbeit ebenfalls im Programm Erasmus+ Jugend beantragt werden. Durch non-formale und informelle Aktivitäten können Fachkräfte sich professionell weiterentwickeln, ihre Aktivitäten mit und für junge Menschen ausbauen und zur Qualitätsentwicklung von Jugendarbeit von der lokalen bis hin zur europäischen Ebene beitragen.

Länderübergreifende Jugendbegegnungen sind ebenfalls beantragbar. Eine Jugendbegegnung ist ein Austausch mehrerer Gruppen und greift innerhalb eines zeitlichen gesetzten Rahmens verschiedene Themen auf, die in einem europäischen Kontext ausgetauscht werden. Hier sind ähnliche Themen möglich, wie die im Rahmen des Europäischen Jahres der Jugend bearbeiteten.

Das Europäische Solidaritätskorps bietet die Möglichkeit für junge Menschen und Organisationen, sich für ein soziales und solidarisches Europa zu engagieren. Es ermöglicht die Aufnahme junger Menschen als Freiwillige, z. B. in einem Jugendzentrum, oder die Möglichkeit für junge Men-

schen, sich selbstorganisiert oder mit Unterstützung einer Organisation im Rahmen eines Solidaritätsprojektes in ihrer Nachbarschaft zu engagieren.

Mit Blick auf die Qualifizierung von Fachkräften bietet JUGEND für Europa in Zusammenarbeit mit dem SALTO-Netzwerk⁷ europaweit Seminare, Trainings und Fortbildungen mit einem großen inhaltlichen Spektrum und angepasst an die Belange, Bedarfe und Prioritäten europäischer Jugendarbeit an. Bei allen Fragen zur Antragsstellung und Projektumsetzung unterstützt JUGEND für Europa⁸.

Fazit

Der Sonderfonds zum Europäischen Jahr der Jugend erfreute sich einer hohen Nachfrage. Das unkomplizierte Vorschlagsverfahren für Kooperationsveranstaltungen und die zügige administrative Bearbeitung durch JUGEND für Europa wurden von den Organisator*innen der unterstützten Veranstaltungen positiv hervorgehoben.

Insgesamt zeigte sich, dass die niedrigschwellige Form der Unterstützung und eine große Offenheit hinsichtlich der Gestaltung – methodisch und thematisch – der Veranstaltungen zu einer großen Vielfalt an Veranstaltungsformaten und Kooperationspartner*innen führten. Somit konnten auch Zielgruppen erreicht werden, die vorher noch nicht Projektförderung der EU-Programme Erasmus+ Jugend und Europäisches Solidaritätskorps beantragt und genutzt haben.

Die Auswertung der Kooperationsveranstaltungen zeigte auch, dass die Ziele des Europäischen Jahres der Jugend in den Veranstaltungen aufgegriffen wurden und sich somit europäische Impulse und Themen im nationalen, regionalen und lokalen Kontext wiederfanden. Die Entwicklung und Umset-

zung eines thematisch fokussierten Mikrofonds im Rahmen der EU-Programme Erasmus+ Jugend und Europäisches Solidaritätskorps stellte auch für JUGEND für Eu-

ropa einen Lernprozess dar, dessen Erfahrungen auf europäischer Ebene geteilt werden.

AUTOR / AUTORIN

Krumrey, Malte (Bonn), geb. 1984, M. A. Politikwissenschaft und Neuere und Neueste Geschichte, Fachreferent für Europäische Jugendpolitik bei JUGEND für Europa.

Linne, Inge (Köln), geb. 1969, Dipl. Sozialarbeiterin / Sozialpädagogin / Sozialmanagerin, Projektreferentin Europäische Projekte und Veranstaltung bei JUGEND für Europa.

Anmerkungen

- 1 Vgl. Rede der Präsidentin von der Leyen zur Lage der Union, 15.09.2021, https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/SPEECH_21_4701 (zuletzt aufgerufen am 18.04.2023)
- 2 <https://www.researchyouth.net/projects/cor/> (zuletzt aufgerufen am 24.04.2023)
- 3 Vgl. Entwurf einer Entschließung des Rates und der im Rat vereinigten Vertreter der Regierungen der Mitgliedstaaten zu einem Rahmen für die jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa: die EU-Jugendstrategie 2019-2027, https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=uriserv%3AOJ.C_.2018.456.01.0001.01.DEU&toc=OJ%3AC%3A2018%3A456%3AFULL (zuletzt aufgerufen am 12.04.2023)
- 4 <https://data.consilium.europa.eu/doc/document/ST-7768-2022-INIT/de/pdf> (zuletzt aufgerufen am 25.04.2023)
- 5 Wie können die Erfahrungen und Ergebnisse des Europäischen Jahres der Jugend in Deutschland eine Wirkung über das Jahr 2022 hinaus entfalten? Auswertende Überlegungen und Empfehlungen der Stakeholder-Gruppe zum Europäischen Jahr der Jugend: https://ijab.de/fileadmin/redaktion/PDFs/Shop_PDFs/Europaeisches_Jahr_der_Jugend_-_Auswertende_Ueberlegungen_und_Empfehlungen_der_Stakeholder-Gruppe.pdf (zuletzt aufgerufen am 12.04.2023)
- 6 https://www.researchyouth.net/wp-content/uploads/2022/09/RAY-COR_Multilingual-Survey_Key-Findings_20220915.pdf (zuletzt aufgerufen am 19.04.2023)
- 7 <https://www.salto-youth.net/> (zuletzt aufgerufen am 25.04.2023)
- 8 www.jugendfuereuropa.de (zuletzt aufgerufen am 25.04.2023)

POYWE – das Netzwerk Professioneller Offener Jugendarbeit in Europa

POYWE, das Netzwerk „Professional Open Youth Work in Europe“ wurde 2012 von nationalen Dachorganisationen aus ganz Europa gegründet als Antwort auf die Notwendigkeit, Professionelle Offene Jugendarbeit sichtbar zu machen und im Diskurs europäischer Jugendpolitik zu positionieren. boJA (Österreich) und JONG Rotterdam (Niederlande) adressierten diese Notwendigkeit, indem sie eine Absichtserklärung initiierten, die von Organisationen aus sieben Ländern unterschrieben und dem belgischen EU-Ratsvorsitz während einer Konferenz mit 400 Teilnehmern überreicht wurde. Seither hat das Netzwerk eine wichtige Rolle dabei gespielt, das Feld der Professionellen Offenen Jugendarbeit in Europa zu stärken.

Heute besteht POYWE aus fünf nationalen und regionalen Dachorganisationen für Jugendarbeit in Europa: Youth Work Norwegen, boJA (Österreich), Offene Jugendarbeit (Italien), BAG Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e. V. (Deutschland) und dem Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit (Schweiz). Gemeinsam gewinnen wir weiterhin relevante Organisationen aus dem Arbeitsfeld der Professionellen

Offenen Jugendarbeit für den Erfahrungsaustausch und die Kompetenz-Entwicklung und arbeiten daran, der Professionellen Offenen Jugendarbeit und ihren Prinzipien in der europäischen Jugendpolitik Geltung zu verschaffen und Jugendarbeitsinitiativen sowie Jugendräume zu fördern.

Weshalb Professionelle Offene Jugendarbeit?

Das Feld der Jugendarbeit hat lange daran gearbeitet, einen länderübergreifenden gemeinsamen Nenner dafür zu finden, wie wir Jugendarbeit definieren, verstehen und praktizieren. Dies war besonders bedeutsam während der letzten Jahre, in denen das Arbeitsfeld eine zunehmende Aufmerksamkeit in der Diskussion um eine europäische Jugendpolitik erfahren hat.

Zentrale Orte und Initiativen zur Unterstützung der Jugendarbeit waren etwa die European Youth Work Conventions, Europe goes Local und der Bonn-Prozess. Dort wurde darauf hingearbeitet, Gemeinsamkeiten zu schaffen in dem Bemühen, die Anerkennung und den Status des Arbeitsfeldes zu erhöhen.

POYWE ist in diesen Schlüsselfeldern und Initiativen aktiv und unterstützt sie umfassend. Für POYWE war es in diesen Arenen wie auch in der Entwicklung der europäischen Jugendpolitik generell aber auch wichtig, besonders die Professionelle



Professional Open Youth Work in Europe

Offene Jugendarbeit als Feld mit einer Reihe von Prinzipien und Qualitätsstandards zu definieren:

„Offener Jugendarbeit geht es im Wesentlichen darum, Jugendlichen Zugang zu Räumen zu schaffen, in denen ihre Mitwirkung so wenig wie möglich begrenzt wird. Der Schlüssel zu dieser Partizipation Jugendlicher ist die Schaffung von Räumen, die Jugendliche stärkt und ihnen gestattet, ihre Aktivitäten und deren Organisation selbst zu gestalten. Dies ist wichtig für die Entwicklung aller Jugendlichen, ganz besonders aber für die Inklusion jener, die sich bereits in prekären Situationen befinden. Professionelle Jugendarbeit unterstreicht wiederum die Kompetenz, Stabilität und Beziehungen zwischen Jugendlichen und Jugendarbeitern, die das Fundament dieser Arbeit bilden.“ (ANDRÉ RUUD, Präsident POYWE)

Zusammengefasst wird Professionelle Offene Jugendarbeit also verstanden als Kompetenz-basiert, professionalisiert und sowohl auf stabilen Beziehungen als auch inklusiven partizipativen Methoden beruhend, um Inklusion, Partizipation und Entwicklung von Jugendlichen zu fördern - ohne die Hindernisse, die diese häufig in anderen sozialen Räumen erfahren.

POYWE gründet sich auf die Idee, dass wir durch die Bündelung nationaler Dachorganisationen aus ganz Europa, die mit einem gemeinsamen Verständnis einer Professionellen Offenen Jugendarbeit arbeiten, die Wirkung des Jugendarbeitsfeldes sowohl lokal, national und in Europa stärken können, und dass wir ihre Wirkungen sowie die Notwendigkeit des Feldes im Rahmen der Europapolitik und des europäischen Diskurses sichtbar machen können. Außerdem soll das gemeinsame Vorgehen im Hinblick auf Qualitätssicherung weiterentwickelt werden.



André Ruud, Präsident POYWE

Was sind die Prinzipien einer Professionellen Offenen Jugendarbeit?

Um gemeinsame Rahmenbedingungen und Definitionen zu schaffen, hat POYWE 16 Prinzipien einer Professionellen Offenen Jugendarbeit entwickelt, die als Grundlage zur Entwicklung Offener Jugendarbeit dienen sollen, nämlich:

Professionelle Offene Jugendarbeit

- (1) ... ist offen für alle jungen Menschen auf einer freiwilligen Basis.
- (2) ... basiert auf stabilen und bedeutsamen Beziehungen zwischen Jugendarbeitern und jungen Menschen, wo Hauptamtliche Vertrauen aufbauen und erhalten und Grenzen klar definieren.
- (3) ... gründet ihre Angebote und Dienstleistungen auf ein fundiertes pädagogisches Wissen. Sie richtet sich nach den Bedürfnissen der Individuen und Gruppen, mit denen sie arbeitet und ist offen für Innovation und kalkulierte Risiken. Sie wird von ausgebildeten Jugendarbeitern durchgeführt, die verantwortlich sind für die Leitung von Teams, die aus weiteren Hauptamtlichen und/oder Ehrenamtlichen bestehen.

(4) ... hat einen niederschweligen Zugang mit einer einladenden, freundlichen und inklusiven Atmosphäre, die interessant und lustig ist. Sie hält jungen Menschen offene Räume vor, in denen sie sich treffen und mit ihren eigenen Ideen, unterschiedlichen Rollenmodellen und sozialen Interaktionen in einer (vor-)urteilsfreien und sicheren Umgebung experimentieren können, sowie bedürfnisorientierte Unterstützung finden bei Problemen oder Schwierigkeiten.

(5) ... nutzt informelle und non-formelle Lernmethoden und passt sie den jeweiligen Bedingungen des Prozesses und den Bedürfnissen der beteiligten jungen Menschen an.

(6) ... verwendet, wo immer möglich, Mitwirkung und Mitarbeit als zentrale Arbeitsmethoden.

(7) ... unterstützt junge Menschen bei der Entwicklung und Verwirklichung ihrer Talente, ihrer Fähigkeiten und Kompetenzen, indem sie eine Bandbreite an Angeboten bereithält und unterschiedliche Aktivitäten ermöglicht.

(8) ... erfordert, dass Hauptamtliche sich bewusst sind, welchen Einfluss ihr eigenes Verhalten auf jungen Menschen hat und entsprechend handeln.

(9) ... fördert das Verantwortungsbewusstsein junger Menschen durch die Festsetzung klarer Regeln innerhalb eines Settings und zeigt Konsequenzen auf, während sie den Dialog im Falle von Fehlern offen hält.

(10) ... ist aufgeschlossen für die Bedürfnisse und Bestrebungen junger Menschen und reagiert mit Empathie, Flexibilität und einer positiven Einstellung auf Schwierigkeiten, Veränderungen der Lebenslage oder Krisen jedes betroffenen Jugendlichen. Dies beinhaltet die Pflege eines professionellen Netzwerks und – bei Bedarf – die Vermittlung junger Menschen an adäquate Dienste.

(11) ... gibt jungen Menschen eine zweite Chance durch die Schöpfung einer Umgebung, die Fehler erlaubt und sie für einen erzieherischen Prozess nutzt, ohne über die Person zu urteilen.

(12) ... übernimmt eine aktive Rolle, um die Bedürfnisse und Interessen Jugendlicher zu vertreten und zu fördern.

(13) ... respektiert das Individuum, mit dem sie arbeitet und behandelt persönliche Informationen junger Menschen vertraulich.

(14) ... ist sich ihrer Position in Relation zu anderen Aktionsfeldern bewusst, die sich mit den Anliegen junger Menschen beschäftigen und unterhält aktive

Netzwerke mit relevanten Individuen/ Organisationen, mit denen sie zum Wohle junger Menschen kooperiert.

(15) ... verwendet einen reflektierten und kritischen Zugang zu ihrer Leistung, benutzt quantitative und qualitative Methoden und wertschätzt besonders das Feedback der jungen Menschen selbst, um die eigene Arbeit zu beobachten und zu evaluieren.

(16) ... beschreibt, erklärt und fördert ihre Arbeit auf professionelle Weise.

Wie kann das Feld der Professionellen Offenen Jugendarbeit gestärkt werden? – Die Beiträge von POYWE

Basierend auf den oben genannten Prinzipien, hat POYWE seit über einem Jahrzehnt daran gearbeitet, das Feld der Professionellen Offenen Jugendarbeit zu stärken durch Einflussnahme auf die Politik, Wissen und Kompetenzentwicklung, Erfahrungsaustausch und Innovation durch länderübergreifende Projektentwicklung:

„Um die Anerkennung, den Status und die Sichtbarkeit Professioneller Offener Jugendarbeit zu stärken, sind wir auf länderübergreifende Kooperation angewiesen. Zum einen, weil man von ähnlichen Organisationen lernen, sich inspirieren lassen und dementsprechend das Arbeitsfeld voranbringen kann, zum anderen aber auch, weil die Etablierung eines gemeinsamen Nenners der Jugendarbeitspolitik auf europäischer Ebene ein wichtiges politische Werkzeug sein kann, um eine bessere Jugendarbeitspolitik im nationalen Kontext voranzutreiben.“ (ANDRÉ RUUD, Präsident von POYWE)

Heute erfüllt POYWE diese Mandate sowohl durch die Ermöglichung eines Erfahrungsaustausches zwischen den Mitgliedsländern als auch durch die aktive Beteiligung an europäischen Jugendarbeits-Initiativen wie dem Bonn-Prozess, und indem

POYWE seine Position im Steuerungskomitee von Europe Goes Local vertritt. Wir arbeiten auch kontinuierlich an der Entwicklung neuer Projekte und Kompetenzen innerhalb dieser Plattformen und Initiativen, weil wir dies für essentiell halten, um das Feld der Jugendarbeit voranzubringen.

Ein Jahrzehnt POYWE – und nun?

Obwohl das Feld der Jugendarbeit in den vergangenen Jahren verstärkte Aufmerksamkeit innerhalb der Europäischen Jugendpolitik erfahren hat, sieht POYWE nach wie vor die Notwendigkeit, die Prinzipien der Professionellen Offenen Jugendarbeit innerhalb dieses Politikfeldes zu fördern und die Arbeit fortzusetzen, um den Status und die Anerkennung des Arbeitsfeldes zu erhöhen. Zusätzlich zur weiteren Stärkung des Arbeitsfeldes durch die Ermöglichung von Erfahrungsaustausch und Kooperation, wird POYWE auch daran arbeiten, einige Schlüsselfragen zur Entwicklung der Jugendarbeit auf die Agenda zu setzen.

Die erste Fragestellung betrifft die Notwendigkeit, die Brücke zwischen internationaler, nationaler und lokaler Ebene innerhalb des Feldes der Professionellen Offenen Jugendarbeit weiterhin zu stärken. Es gibt heutzutage viele positive Initiativen der Jugendarbeit auf lokaler, nationaler und europäischer Ebene. Zu häufig jedoch versagen europäische und nationale Ebenen dabei, die Basis der Jugendarbeit tatsächlich zu unterstützen und einzubinden.

Ebenso fehlt häufig die Übersetzung der auf diesen Ebenen jeweils erworbenen Kompetenzen auf andere Ebenen der Jugendarbeit. POYWE kann ein wichtiges Forum sein, um die Brücke zwischen den verschiedenen Ebenen innerhalb des Feldes der Professionellen Offenen Jugendarbeit

zu stärken, da sie auf europäischer Ebene agiert, sich jedoch aus nationalen Dachorganisationen formiert, die wiederum lokale Jugendeinrichtungen repräsentieren.

Zum zweiten möchte POYWE auch in Zukunft das Potential des Jugendarbeitsfeldes sowie die positiven gesellschaftlichen Auswirkungen hervorheben, die noch deutlicher zu sehen wären, würden dem Feld verstärkte Unterstützung, Förderung und Ressourcen zukommen. Dies gilt sowohl für die Förderung der Unterstützung grundlegender Strukturen der Professionellen Offenen Jugendarbeit auf örtlicher und nationaler Ebene, wie auch für die Unterstützung internationaler Arbeit innerhalb nationaler und internationaler Organisationen. Außerdem besteht ein erhöhter Bedarf an Management-Kompetenzen in Jugendeinrichtungen und Organisationen der Jugendarbeit. POYWE möchte daran arbeiten, diese Kompetenz in den Mitgliedsländern zu erhöhen.

Um diese Ziele zu erreichen, wird POYWE unsere Arbeit in den europäischen Gremien fortführen und darauf hinwirken, unsere Rolle bei der Ermöglichung von Erfahrungsaustausch, Wissensentwicklung und politischer Einflussnahme zu stärken. Wir hoffen, mit diesen Anstrengungen unterschiedliche Ebenen der Professionellen Offenen Jugendarbeit zusammenzubringen und unser Netzwerk weiter auszubauen.

(Übersetzung aus dem Englischen und verantwortlich für alle Fehler: Thea Koss)

AUTORIN

Signe Dahl ist „daily manager“ bei POYWE und arbeitet auch bei Youth Work Norway als „head of international affairs“. Sie repräsentiert POYWE im Leitungskomitee von Europe Goes Local und ist beteiligt an verschiedenen europäischen Netzwerken und Projekten, die die Entwicklung des Jugendarbeitsfeldes zum Ziel haben.

„Offene Jugendarbeit für eine offene Gesellschaft“

Dieser Artikel präsentiert die Ergebnisse des internationalen Projekts „Offene Jugendarbeit für eine offene Gesellschaft – gib informellen Jugendzentren eine Chance“, das vom Erasmus+ Programm der Europäischen Union finanziert und von der „Roter Baum Berlin“ UG koordiniert wurde. Das Projekt wurde 2019 ins Leben gerufen mit der Intention, die Jugendarbeit in Europa bekannter zu machen und zu unterstützen. Das Projekt unterstützt auch nachdrücklich das 9. Ziel der Europäischen Jugendziele – „Räume und Beteiligung für alle“ – zur Stärkung der demokratischen Beteiligung und



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

Autonomie junger Menschen, um für junge Menschen in allen Bereichen der Gesellschaft Räume zu schaffen.

Über das Projekt

Mit dem Ziel, das Bewusstsein für die Offene Jugendarbeit zu schärfen und eine Diskussion über die verschiedenen Aspekte der Offenen Jugendarbeit anzuregen, führ-

Am Projekt "Offene Jugendarbeit für eine offene Gesellschaft" waren fünf Partnerorganisationen aus mehreren Ländern beteiligt, nämlich **Strauss APS** (Mussomeli, Italien), **Asociația Curba de Cultură** (Izvoarele, Rumänien), **Narandžasti** (Pančevo, Serbien), **RIS Raziskovalno Izobraževalno Središče Dvorec Rakičan** (Rakičan, Slowenien) und **Roter Baum Berlin** (Berlin, Deutschland). Gemeinsam erstellten sie ein Ergebnisdossier als Argumentationshilfe für die Offene Jugendarbeit.





ten wir Interviews mit JugendarbeiterInnen durch, entwickelten einen Fragebogen für junge Menschen und organisierten einen Jugendaustausch in Rumänien. Dies war ein wichtiger Prozess, der die verschiedenen Perspektiven von jungen Menschen, JugendarbeiterInnen und SozialwissenschaftlerInnen zusammenbrachte und eine solide Grundlage für den Erfolg des Projekts und die Gewährleistung qualitativ hochwertiger Ergebnisse bildete.

Durch diese Aktivitäten erzielten wir die gewünschten Ergebnisse, um eine Diskussion darüber anzuregen, was Offene Jugendarbeit ist und sein sollte (in ihren Methoden, Werkzeugen, Bedeutungen und Variationen). Wir sammelten Beispiele für erfolgreiche Aktivitäten der Offenen Jugendarbeit, verschiedene Modelle von Jugendzentren, die Ideen junger Menschen darüber, was Offene Jugendarbeit leisten und wie sie ausgestattet sein sollte, sowie empirische Studien.

Der Prozess wurde von vier transnationalen Treffen in den verschiedenen Projektpartnerländern begleitet, bei denen wir gemeinsam eine detaillierte Beschreibung der Offenen Jugendarbeit erstellten, das Profil der JugendarbeiterInnen analysierten und die Ergebnisse in Form eines Dossiers für politische EntscheidungsträgerInnen zusammenfassten. An diesem Prozess waren auch VertreterInnen von Universitäten und Gemeinden in jedem Land beteiligt, die Kommentare und Vorschläge einbrachten, um qualitativ hochwertige Ergebnisse für die lokale Umsetzung zu gewährleisten.

Die Ergebnisse, die wir im Folgenden analysieren, zeigen, wie die Offene Jugendarbeit die Kompetenzen und Fähigkeiten

junger Menschen verbessert und sie dabei unterstützt, sich für ihre eigenen Interessen und die ihres Umfelds und der Gesellschaft im Allgemeinen einzusetzen.

Was ist Offene Jugendarbeit – eine Beschreibung

Eines der Hauptziele des Projekts war es, eine gemeinsame Definition der "Offenen Jugendarbeit" zu finden, die eine klare Grundlage für die Identifizierung und Definition der wichtigsten Aspekte dieses Bereichs und dieser Praxis bietet, trotz der unterschiedlichen Regeln und Gesetze, die ihre Umsetzung in jedem Land regeln.

In diesem Projekt beteiligten sich die Partnerorganisationen aktiv am Definitionsprozess, brachten ihre eigenen Erfahrungen in das Projekt ein und trugen zur Schaffung eines klaren und definierten Rahmens für die Offene Jugendarbeit bei, der auf europäischer Ebene genutzt werden kann.

Das endgültige Ziel ist ein besseres Verständnis der Praktiken der Offenen Jugendarbeit sowie die Motivation der aktiven Beteiligung junger Menschen. Dieses Ergebnis war sehr wichtig, weil es die Tür zu einem besseren Verständnis dafür öffnete, wie sich verschiedene Praktiken der Offenen Jugendarbeit in ganz Europa verändern.

Im Folgenden finden sich eine Definition der Offenen Jugendarbeit und sechs Schlüsselbegriffe, die ihre wichtigsten und grundlegenden Aspekte definieren:

Offene Jugendarbeit ist eine alternative Form des Lernens und der Bildung, die allen jungen Menschen offensteht. Jeder hat das Recht und verdient es, in Bildung und Wachstum begleitet zu werden.

1) **Universell:** Die Offene Jugendarbeit muss für alle jungen Menschen zugänglich

sein. Unabhängig von ihren physischen und psychischen Ressourcen und Hürden, können sie die Angebote und Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit nutzen. Jeder hat das Recht und verdient es, in Bildung und Entwicklung begleitet zu werden. Personal und Einrichtungen müssen unter allen Umständen reaktionsbereit sein.

2) **Kostenlos:** Offene Jugendarbeit soll junge Menschen kein Geld kosten. Sie können sie unverbindlich und auf freiwilliger Basis nutzen. Auf diese Weise können alle Jugendlichen erreicht werden.

3) **Pädagogisch:** Junge Menschen können voneinander und von JugendarbeiterInnen lernen. Sie lernen in einem bestimmten Kontext und auch außerhalb davon. Die Offene Jugendarbeit bietet Erfahrungen und Aktivitäten, die jungen Menschen helfen, ihre Fähigkeiten zu entwickeln, etwas in ihrer Freizeit zu tun, um ihren Weg zum Erwachsensein zu begleiten und zu ihrer persönlichen Entwicklung beizutragen.

4) **Einladend:** Die jungen Menschen haben das Gefühl, dass es in Ordnung ist, die Tür zu öffnen und das Jugendzentrum zu betreten. Sie fühlen sich ernst genommen und können ihre Probleme offen äußern. Die Jugendlichen nutzen ihre Freizeit für sinnvolle Aktivitäten im Jugendzentrum. Das Gebäude und das Verhalten des Personals sind einladend für junge Menschen.

5) **Sicher:** Die Jugendlichen werden von qualifizierten Fachkräften vor Schaden bewahrt. Die Offene Jugendarbeit bietet einen Raum, in dem junge Menschen in einem positiven und unterstützenden Umfeld experimentieren, Kontakte knüpfen, Gleichaltrige treffen und als Individuen wachsen können.

6) **Soziales Lernen:** Junge Menschen lernen sich gegenseitig kennen und sich anderen gegenüber situationsgerecht zu verhalten. Sie lernen über Gruppeninteraktion,

Zusammenarbeit, Kultur und wie sie ihre Sprache an verschiedene Lebenssituationen und Personen anpassen können.

Einrichtungen und Ressourcen für die Offene Jugendarbeit

Raum, Zeit und Bedingungen – die Perspektive der JugendarbeiterInnen

Die ProjektteilnehmerInnen wurden gebeten, einige Fragen zu beantworten, um herauszufinden, welche Einrichtungen und Ressourcen (in Bezug auf Raum, Zeit und Bedingungen) die Offene Jugendarbeit charakterisieren sollten. Die Ergebnisse, die dank der Zusammenarbeit von JugendarbeiterInnen, SozialarbeiterInnen und KooperationspartnerInnen erzielt wurden, brachten interessante Erkenntnisse darüber, wie ihr ideales Jugendzentrum aussehen sollte, nicht nur in ästhetischer, sondern auch in emotionaler Hinsicht.

Betrachten wir nun die Ergebnisse. Was die Grundlagen und Prioritäten eines Jugendzentrums aus der Sicht der JugendarbeiterInnen betrifft, haben wir zunächst ihre Sichtweise auf den Raum: Ein Ort, der junge Menschen zusammenbringt, ist einladend, hat eine Identität und oft eine Geschichte. Es wäre jedoch ein Fehler, sich auf den Raum zu beschränken, ebenso wie es problematisch sein kann, sich auf die Überlassung eines Raums zu beschränken. Der Raum ist notwendig, aber er ist nicht alles. Der Raum ist nur dann ein "Gravitationszentrum", wenn er mit der Zeit und den Mitteln in Einklang steht. Die Zeiten sind von Land zu Land unterschiedlich:

Wir sprechen von öffentlichen Zeiten der Konzessionierung, Genehmigung oder Anerkennung eines Jugendzentrums. Die eigentliche Herausforderung besteht darin, diese Öffnungszeiten mit den Zeiten der Aktivitäten, der Einbindung und des Enga-

gements der jungen Menschen, den entstehenden Bedürfnissen und somit den Erwartungen an ein Jugendzentrum in Einklang zu bringen. Hier können die Öffentlichkeitspolitik und die öffentliche Verwaltung Einfluss ausüben.

In diesem Zusammenhang steht der Wunsch nach einem längeren Vertrag für ein Jugendzentrum im Mittelpunkt dieser Überlegungen. In der Tat ist es ein allgemeiner Wunsch, längere Verträge zu haben (mindestens fünf Jahre), weil wir glauben, dass diese Zeit notwendig ist, um eine Bindung mit jungen Menschen, der Gesellschaft und der Nachbarschaft aufzubauen. Darüber hinaus bietet die Möglichkeit eines

langfristigen Vertrags auch die Möglichkeit, künftige Aktivitäten zu planen, sich die Entwicklung des Jugendzentrums auszumalen und große Pläne zu schmieden.

Über den Zeitpunkt und die Instrumente für die Entwicklung eines Jugendzentrums nachzudenken bedeutet auch, über das Konzept des Gemeinwohls nachzudenken. Wann wird ein Gut zu einem Gemeingut? Wenn in dem Raum ständig gearbeitet wird, wenn die Menschen mit dem Raum vertraut werden und an den angebotenen Aktivitäten teilnehmen, aber auch, wenn die NutzerInnen selbst zu FördererInnen von Veranstaltungen und Initiativen werden. Dieser Prozess braucht Zeit, und auch hier



steht das Konzept der Zeit im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit.

An zweiter Stelle steht der Wunsch, in der Entscheidungsfindung autonom zu sein. Unser Traum ist es, längere Konzessionsverträge und das volle Vertrauen der politischen Entscheidungsträger zu bekommen. Die Gesellschaft sollte Einrichtungen und physische Infrastrukturen bereitstellen, die von jungen Menschen verwaltet werden, sogenannte Jugendräume, die als autonom, offen und sicher definiert werden, für alle zugänglich sind, professionelle Unterstützung für die persönliche Entwicklung bieten und Möglichkeiten für die Beteiligung junger Menschen gewährleisten.

Grundlegende Merkmale eines Jugendzentrums

Die Ergebnisse unserer Untersuchung ermöglichten es uns, die wesentlichen Merkmale eines Jugendzentrums zusammenzufassen, wobei wir wiederum die Perspektiven der NutzerInnen von Jugendzentren, der jungen Menschen und ihrer BetreuerInnen, zusammengetragen haben. Trotz der großen Vielfalt an Räumen, Aktivitäten und Berufen war es möglich, sich zu orientieren und zu versuchen, diese Heterogenität zu beschreiben, indem wir Wiederholungen, Elemente und Merkmale identifiziert haben, die in allen Räumen zu finden sind. Wir haben diese Merkmale anhand von fünf Schlüsselwörtern klassifiziert, die uns wiederkehrend erscheinen und die die wichtigsten und grundlegenden Merkmale eines "Traumjugendzentrums" darstellen. Es ist wichtig, sich vor Augen zu halten, dass die fünf Schlüsselwörter, die sich herauskristallisiert haben, nicht die Gesamtheit der Inputs, Themen und Instanzen abdecken, die Jugendzentren darstellen.

1) Nachhaltig: Ein neues oder bestehendes Jugendzentrum muss nach den Grund-

sätzen der Nachhaltigkeit und Energieeffizienz angepasst werden. Dazu gehören die Nutzung erneuerbarer Energien, Maßnahmen zur Verringerung der Umweltbelastung und des Wasserverbrauchs, die Förderung nachhaltiger Mobilität und eine bessere Abfallwirtschaft. Die im Jugendzentrum angebotenen Aktivitäten müssen ebenfalls nachhaltig sein, d. h. die Verwendung von Plastik reduzieren, lokale Bioprodukte bevorzugen, usw.

2) Anpassungsfähig: Die Anpassungsfähigkeit des Raums ist ein Merkmal der Offenheit, das die Beteiligung verschiedener Zielgruppen, die kontinuierliche Förderung von Ideen, die Beteiligung junger Menschen, die diese Räume als ihre eigenen nutzen, und die Beteiligung der Gemeinschaft (der Raum gehört ihnen gemeinsam) ermöglicht. Technische Lösungen für die Gestaltung des Raums können hilfreich sein (z. B. einziehbare Wände).

3) Innovativ: Der Raum muss innovativ sein. Der Bildungsprozess durch nicht-formale Aktivitäten ist an sich bereits innovativ. Dank dieses Ansatzes haben die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit, mit einer neuen Lernmethode zu experimentieren. Im Jugendzentrum ist Innovation gleichbedeutend mit der Fähigkeit, sich selbst in Frage zu stellen, sich keine Grenzen zu setzen und, in diesem Fall, zu tagträumen.

4) Zugänglichkeit: einladende, gepflegte, ansprechende und vor allem zugängliche Räume. Die Zugänglichkeit dieser Räume kann wirtschaftlicher Art sein, da sie viele kostenlose oder preisgünstige Aktivitäten anbieten; organisatorischer Art, da sie freien Zugang zu Jugendzentren und direkten Kontakt mit JugendarbeiterInnen ermöglichen; und räumlicher Art, da sie keine architektonischen Barrieren aufweisen. Diese Räume sind auch in ihrer sozial offenen Di-

mension zugänglich, die es jedem ermöglicht, sich zu Hause zu fühlen, wo jeder "bleiben" kann und wo jeder "etwas tun" kann, indem er an Aktivitäten teilnimmt oder Projekte und Initiativen vorantreibt. Mit anderen Worten: ein Ort, an dem jeder ohne Diskriminierung, Beurteilung oder Barrieren willkommen ist.

5) Multifunktional: ein Raum, der verschiedene Funktionen und Nutzungsmöglichkeiten miteinander verbindet, ein Raum, der je nach den Anforderungen der Situation verändert werden kann: Dieses Merkmal gewährleistet, dass die Räume offen sind, dass mehrere Bedürfnisse berücksichtigt werden und verschiedene Zielgruppen angesprochen werden können.

Das Traum-Jugendzentrum – die Perspektive der Jugendlichen

Um ein Bild von einem idealen Jugendzentrum zu zeichnen, mussten wir die Stimmen junger Menschen, die HauptnutzerInnen von Jugendzentren, anhören. Hier findet sich die Vision der jungen Menschen, die von den JugendbetreuerInnen, die an diesem Projekt mitgearbeitet haben, zusammengefasst wurde, um zu zeigen, wie ein ideales Jugendzentrum aussehen sollte. Wir haben ein strukturiertes Interview entwickelt, um die Gedanken der jungen Menschen zu informellen und offenen Aktivitäten der Jugendarbeit, ihre Meinungen zu ihrem idealen Jugendzentrum und den dort arbeitenden Fachkräften zu sammeln. Was würden sie gerne vorfinden, wenn sie ein Jugendzentrum betreten? Finden wir heraus, wie ihr Traum-Jugendzentrum aussieht:

- Empfangsbereich: Ein Raum, in dem alle, die das Jugendzentrum betreten wollen, willkommen geheißen werden, um Informationen zu erfragen oder zu finden und um den Raum kennenzulernen.
- Gemeinschaftsraum: Ein Raum, in dem

junge Menschen zusammenkommen können, um miteinander in Kontakt zu treten, Spaß zu haben, sich zu entspannen und Kontakte zu knüpfen.

- Proberaum: ein voll ausgestatteter Raum, in dem die Jugendlichen mit verschiedenen Instrumenten experimentieren und die universelle Sprache der Musik kennenlernen können.
- Bühne/Theater: ein Raum, in dem junge Menschen Live-Musik aufführen können und der Platz für eine große Gruppe von Menschen bietet. In diesem Raum können Musikveranstaltungen, Konzerte, Filmveranstaltungen, Workshops, Debatten, Seminare und Aufführungen stattfinden.
- Kreativraum: Ein Raum, in dem junge Menschen freien Zugang zu verschiedenen Materialien haben, um ihre kreativen Ideen nach Belieben auszudrücken.
- Bibliothek und Multimediaraum: Ein Raum, in dem junge Menschen freien Zugang zu Büchern, Filmen und Musik haben. Es handelt sich um einen Raum, der zum Lernen, zur Recherche und als Kino genutzt werden kann.
- Werkstattraum: Ein Raum, in dem die Jugendlichen ihre praktischen Fähigkeiten im Bereich Konstruktion/Reparatur entwickeln können. In diesem Raum haben sie unter Aufsicht freien Zugang zu Gartengeräten, Bohrmaschinen, Holz und anderen Materialien, Schrauben, Nägeln usw.
- Café/Küche: ein Raum, in dem man sich treffen und kochen kann, in dem junge Menschen lernen können, wie man in einem Café arbeitet, ein Raum, der bei Veranstaltungen, aber auch im Alltag genutzt wird. In der Küche finden auch Kochworkshops statt.
- Raum für Sport: ein großer multifunktionaler Raum, in dem die Jugendlichen

verschiedene Sportarten ausüben können. Es kann auch einen ruhigen Raum mit Holzboden und Spiegeln geben, in dem die Jugendlichen Yoga, Meditation, Tanz und körperliche Aktivitäten ausüben können.

- Außenbereich: Dieser Bereich kann einen Gemüsegarten, einen Außenbereich für Aktivitäten, eine Kletterwand, einen Erholungsbereich mit einem Pizzeriaofen und einem Grillplatz, einen Unterstand und Fahrradständer umfassen.
- Sonstige Dienstleistungen: Das Jugendzentrum sollte mit kostenlosem WLAN und Internet-Zugangspunkten, die von den Jugendlichen genutzt werden können, einigen Laptops, einem geeigneten Büro für die JugendarbeiterInnen und einem Lagerraum ausgestattet sein.

Aus den Untersuchungen geht eindeutig hervor, dass junge Menschen ein starkes Bedürfnis nach einer entspannten Umgebung mit "freundlichen, lächelnden und nicht gehetzten" Menschen haben, die sie bei ihren Aktivitäten anleiten können, aber gleichzeitig für ihre Bedürfnisse und Wünsche ansprechbar sind. Das Ziel des Personals eines Jugendzentrums ist es, die Jugendlichen bei den vorgeschlagenen oder selbst entwickelten Aktivitäten zu begleiten, zu unterstützen und sicherzustellen, dass sie sich willkommen und nicht gezwungen fühlen. Es ist auch wichtig, dass die jungen Menschen in dem Raum engagierte JugendbetreuerInnen finden, die sie ermutigen, neue Aktivitäten auszuprobieren, die ein offenes Ohr haben und grundlegende Informationen bereitstellen. Die Möglichkeit für junge Menschen, ihre Zeit selbst einzuteilen und bei der Entwicklung ihrer Leidenschaften unterstützt zu werden, sind wirklich wichtige Elemente der Leitung eines Jugendzentrums. Wir werden dies im nächsten Abschnitt über die Rolle der JugendbetreuerInnen in der offenen Jugendarbeit untersuchen.

JugendbetreuerInnen für die Offene Jugendarbeit – das Profil

Wir glauben, dass JugendbetreuerInnen das wichtigste Element für eine erfolgreiche Jugendarbeit sind. Jugendliche sind in der Lage, Räume und Orte nach ihren Bedürfnissen zu gestalten und sie mit ihren eigenen Ideen zu bereichern. Dies setzt jedoch voraus, dass JugendbetreuerInnen dies nicht nur zulassen, sondern fördern, unterstützen und fordern. Dazu müssen JugendbetreuerInnen unterschiedliche Kompetenzen, Fähigkeiten, Sichtweisen und Charaktereigenschaften mitbringen. Einige können erlernt und trainiert werden, andere



sind in der Persönlichkeit der Fachkräfte verankert.

Im folgenden Abschnitt möchten wir diese Aspekte benennen, zuordnen und näher erläutern. Wir haben verschiedene Rollen für JugendbetreuerInnen festgelegt, jede mit einem eigenen Aufgabenkatalog. Wir haben diese Rollen wie folgt benannt:

- Der Gastgeber/ die Gastgeberin hat die Aufgabe, Neuankömmlinge im Jugendzentrum zu begrüßen und sie mit den Jugendlichen, die bereits an den Aktivitäten teilnehmen, und mit dem Zentrum selbst bekannt zu machen;
- Der Moderator/die Moderatorin gibt den Anstoß für die Durchführung von Aktivitäten für Jugendliche, hilft ihnen, Bindungen aufzubauen und kümmert sich um ihre persönliche Entwicklung;
- Der Fundraiser/die Fundraiserin hat ein Auge auf das Budget und ein anderes auf die Chancen, Fördermittel und Zuschüsse zu erhalten;
- Der Logistiker/die Logistikerin kennt sich mit dem Jugendzentrum und seinen Gegenständen bestens aus und ist in der Lage, kleinere Reparaturen vorzunehmen, um das reibungslose Funktionieren der Struktur zu gewährleisten;
- Der Kommunikator/ die Kommunikatorin kümmert sich sowohl um die Öffentlichkeitsarbeit als auch um die internen Beziehungen des Jugendzentrums, die Vernetzung mit Partnern und die Ansprache junger Menschen;
- Der Koordinator/ die Koordinatorin muss wie ein mythologischer Held das Team koordinieren, die Aktivitäten überwachen, einen ständigen Überblick über den allgemeinen Zustand des Zentrums, die JugendbetreuerInnen und die jungen Menschen, die an den Aktivitäten beteiligt sind, haben.

Wir wissen, dass die meisten Jugendzentren nicht über sechs MitarbeiterInnen verfügen und daher mehrere Rollen in einer Person vereint werden müssen. Unter diesem Gesichtspunkt sind JugendbetreuerInnen oft "eierlegende Wollmilchsäue", und mit den Aufgaben kommen spezifische Merkmale. In der Tat muss jede Rolle einige spezifische Fähigkeiten beherrschen. Es ist wichtig, die Merkmale hervorzuheben, die alle benannten Rollen und, wie wir glauben, alle JugendarbeiterInnen gemeinsam haben sollen. Zunächst einmal möchten wir über das Profil sprechen, das alle JugendbetreuerInnen haben sollten, unabhängig von ihrer Rolle im Jugendzentrum. Wir glauben, dass diese Einstellungen, Verhaltensweisen, Fähigkeiten und Kenntnisse die Grundlage für ein erfolgreiches Jugendzentrum sind.

- JugendbetreuerInnen müssen im weitesten Sinne auf verschiedene Zielgruppen und Situationen achten: auf die jungen Menschen, indem sie Einfühlungsvermögen, Offenheit und Zuverlässigkeit einsetzen und praktizieren; auf das Team, indem sie stets als Teamplayer agieren; auf den Hintergrund jedes jungen Menschen, um einen spezifischen individuellen Entwicklungsweg zu gestalten; auf die Trennung von Privat- und Berufsleben, um Grenzen und Freiräume zu schaffen, in denen sie sich leicht bewegen können und um das Risiko zu vermeiden, zu sehr in Situationen verwickelt zu werden, die die Qualitätsstandards ihrer Arbeit beeinträchtigen könnten.
- JugendbetreuerInnen brauchen auch bestimmte Fähigkeiten, wie die Fähigkeit zur Selbstreflexion und zum aktiven Zuhören, sowohl für sich selbst als Fachleute als auch für ihre Zielgruppe. Gleichzeitig müssen JugendarbeiterInnen immer

ansprechbar sein, ohne die Jugend als ein Wesen zu betrachten, das ständig belehrt werden muss, und auf gleicher Augenhöhe mit den Jugendlichen bleiben.

- JugendbetreuerInnen müssen wissen, wie die Jugendarbeit entstanden ist und wie sie sich entwickelt hat, und welche Rechtsgrundlagen und Standards es auf lokaler, nationaler und europäischer Ebene gibt. Sie müssen sich auch der Bedeutung des Multikulturalismus bewusst sein und wissen, wie sie die Wertschätzung von Vielfalt als nützliches Instrument für Wachstum fördern können, indem sie den Bereich der Vorurteile und Stereotypen im Zusammenhang mit dem Konzept der Vielfalt erforschen, um in der Lage zu sein, etwaige Ausgrenzungerscheinungen zu bekämpfen.
- JugendbetreuerInnen brauchen einen Kompass, an dem sie sich bei ihren Interaktionen mit jungen Menschen orientieren können. Wenn wir davon ausgehen, dass JugendbetreuerInnen ein Vorbild sein sollen, ist es unmöglich, Integrität, Anpassungsfähigkeit, Gleichberechtigung, Vertraulichkeit und Bescheidenheit nicht als die Richtungen des Kompasses zu betrachten, den JugendbetreuerInnen jeden Tag in ihren Beziehungen mit dem Universum der Jugend verwenden.

Unsere Recherchen und Gespräche mit den Projektpartnerorganisationen haben es uns ermöglicht, ein allgemeines Profil der Fachkraft zu entwerfen. Auf der Projektwebsite youthcentres.eu haben wir uns insbesondere auf zwei Rollen konzentriert, die sowohl für junge Menschen als auch für Jugendzentren als entscheidend gelten: die des Gastgebers und des Moderators. Wir konnten im Rahmen dieses Artikels nicht auf dieses zusätzliche Ergebnis eingehen,

laden aber dazu ein, dies auf der genannten Website zu recherchieren.

Vorteile der Unterstützung der Offenen Jugendarbeit

Die Schlussfolgerung aus unserer Forschungs- und Umsetzungsarbeit im Rahmen des internationalen Projekts "Offene Jugendarbeit für eine offene Gesellschaft" ist, dass die Zentren der Offenen Jugendarbeit auf verschiedene Weise zur Verbesserung der Gesellschaft beitragen, und vor allem auf sozialer und wirtschaftlicher Ebene sowie auf persönlicher Ebene für die Beteiligten und UnterstützerInnen solcher Initiativen Vorteile bringen.

Ein Jugendzentrum stellt ein geschütztes Umfeld dar, in dem junge Menschen sich ausdrücken, kreativ sein können und in dem die Eltern darauf vertrauen können, dass sie in Sicherheit sind (sowohl physisch als auch psychisch). Das bedeutet, dass sie als verlässliche BürgerInnen aufwachsen werden, die in der Lage sind, ihrer Stimme Gehör zu verschaffen, ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen und andere in ihrem Umfeld dazu zu bewegen, das Gleiche zu tun. Jugendzentren sind die richtigen Orte, um Verbindungen und Netzwerke zu schaffen, wo junge Menschen einander kennenlernen und unterstützen, ihre Ansichten und Meinungen diskutieren und wo Loyalität und Vertrauen aufgebaut werden. Darüber hinaus kann die Offene Jugendarbeit mittel- und langfristig soziale Dienste anbieten, die zu stärkeren Gemeinschaften und Netzwerken beitragen und das Verhalten junger Menschen verbessern, da sie unabhängiger und aktiver werden und für sich selbst eintreten.

Darüber hinaus ist ein Jugendzentrum ein wirtschaftlicher Ort, an dem Ressourcen in die Gemeinschaft eingebracht und

für sie genutzt werden, an dem Dienstleistungen in Anspruch genommen werden und an dem Geld aus externen Quellen eingebracht und in der Gemeinschaft ausgegeben wird. In der Tat bietet die Offene Jugendarbeit kurz-, mittel- und langfristige wirtschaftliche Vorteile. Kurzfristig haben Jugendzentren das Potenzial, die lokale Wirtschaft durch Veranstaltungen und Aktivitäten zu beeinflussen. Mittel- und langfristig können Projekte, die z. B. durch Erasmus+ und den WSZ gefördert werden, lokale Gemeinden und Unternehmen unterstützen, während junge Menschen gleichzeitig lernen, wie sie neue Unternehmen in ihren Gemeinden gründen können.

Schließlich lässt sich nicht leugnen, dass ein Teil der Jugendarbeit eine politische Dimension beinhaltet, da eines ihrer Ziele darin besteht, die Entwicklung junger Menschen nicht nur als Individuen, sondern auch und vielleicht vor allem als BürgerInnen zu unterstützen, zu fördern - und ohne eine definierte politische Dimension kann es keine aktive Bürgerschaft und Beteiligung geben. In unserer Untersuchung haben wir uns daher mit den Vorteilen befasst, die die Offene Jugendarbeit auf politischer Ebene bringen kann: größere Sichtbarkeit und ein positives Image der Gemeinschaft, größeres Vertrauen in Institutionen und Entscheidungsträger und eine aktive Beteiligung junger Menschen an demokratischen Entscheidungsprozessen auf kurze, mittlere und lange Sicht.

Zusammenfassung

Die Arbeit mit jungen Menschen ist ein Blick in die Zukunft, JugendbetreuerInnen und alle, die in der Offenen Jugendarbeit tätig sind, tragen in dieser Hinsicht eine große Verantwortung. Mit diesem Projekt untersuchten wir die Elemente, die zu ei-

nem besseren Verständnis des Konzepts der Offenen Jugendarbeit beitragen und wir taten dies, indem wir die Perspektiven aller an dieser Praxis Beteiligten anhörten: junge Menschen, ihre JugendbetreuerInnen und SozialwissenschaftlerInnen. So haben wir die Grundlage für eine Argumentation zur Unterstützung der Offenen Jugendarbeit geschaffen, die mit der Definition der "Offenen Jugendarbeit" und der Analyse eines "Traumjugendzentrums" beginnt, die Merkmale untersucht, die das Profil des Jugendarbeiters definieren, und schließlich die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Vorteile der Unterstützung der Offenen Jugendarbeit analysiert.

Alle unsere Ergebnisse mit herunterladbaren Materialien sind auf unserer Projektwebsite <https://youthcentres.eu/> frei verfügbar. Wir möchten dazu aufrufen, die Materialien und Empfehlungsinstrumente zu erforschen, wie Jugendarbeit umgesetzt, anerkannt und unterstützt werden kann.

AUTORIN

Chiara Maggi (1990, Turin/Italien) schloss 2017 ihr Architekturstudium am Polytechnikum Turin mit Diplomarbeit über Gemeinschaftszentren als Orte der Aktionsforschung für neue Formen von Sozialität und Praxisgemeinschaften ab. Im selben Jahr absolvierte sie einen Freiwilligendienst beim „Netzwerk der Nachbarschaftshäuser“ in Turin und sammelte Erfahrungen in der Sozialarbeit mit Bottom-up-Beteiligungsprojekten zur aktiven Einbeziehung der Bürger*innen. Im Jahr 2019 war sie Koordinatorin für lokale Jugend- und Kulturprojekte im Jugendzentrum „Comala“ in Turin. Seit 2020 arbeitet sie bei Roter Baum Berlin UG als Koordinatorin für internationale Jugendprojekte sowie als Ansprechpartnerin für Erasmus+ Projekte im Rahmen strategischer Partnerschaften mit europäischen Jugendorganisationen.

Internationale Jugendarbeit in der Offenen Jugendarbeit am Beispiel eines Jugendzentrums in Oberösterreich und ihrer Leiterin

Die „Offene Jugendarbeit in Österreich ist ein Handlungsfeld der Sozialen Arbeit mit einem sozialräumlichen Bezug und einem politischen, pädagogischen und soziokulturellen Auftrag. Sie begleitet und fördert Jugendliche auf ihrem Weg in die erwachsene Selbstständigkeit und Mündigkeit. Der niederschwellige und freiwillige Zugang zu Angeboten der Offenen Jugendarbeit begünstigt den Erwerb von Bildungsinhalten, die für alltägliche Handlungs- und Sozialkompetenzen wichtig sind. So leistet Offene Ju-

gendarbeit insbesondere für bildungs- und sozial benachteiligte junge Menschen einen wesentlichen Beitrag zur gesellschaftlichen Integration und Teilhabe.“¹

Perg ist eine Bezirkshauptstadt im Bundesland Oberösterreich und hat ca. 9000 Einwohner.

KARIN PEHAM-STRAUSS ist im Jugendzentrum Perg seit beinahe 25 Jahren als Leiterin beschäftigt und war sowie ist hauptverantwortlich für die internationale Jugendarbeit.



Welche Art von internationaler Jugendarbeit wird im JUZ Perg angeboten?

Standortbezogene offene Jugendarbeit hat in der Bezirkshauptstadt Perg in Oberösterreich schon eine lange Tradition. Internationale Jugendarbeit ist ein relativ neues Format für die offene Jugendarbeit (OJA) in unserer Stadt und wurde erst im Laufe der letzten eineinhalb Jahrzehnte als fester Bestandteil ins Jugendzentrum Perg eingegliedert.

Das JUZ Perg bietet vor allem Projekte im Rahmen von ERASMUS+ an. Wir als Einrichtung sind spezialisiert auf Jugendbegegnungen und Studienaufenthalte und können aufgrund der Ressourcen auch nur das anbieten.

Das Programmhandbuch von ERASMUS+ beschreibt diese beiden Leitaktionen folgendermaßen:

„Jugendbegegnungen bringen junge Menschen aus verschiedenen Ländern außerhalb ihres formalen Bildungssystems für Austausch- und Lernaktivitäten zusammen zu einem Thema ihres Interesses.“² „Studienaufenthalte gehören im Programm ERASMUS+ zu Aktivitäten zur beruflichen Fortbildung und sind transnationale oder internationale Lernmobilitätsaktivitäten, die die berufliche Fortbildung von Jugendlichen unterstützen.“³

Warum wir uns dieser zwei Leitaktionen besonders widmen, liegt daran, dass wir aus Erfahrung glauben, dass Jugendbegegnungen für Heranwachsende einen besonderen Mehrwert bieten und Studienaufenthalte das größtmögliche Verständnis für andere Kulturen, Arbeitsweisen und Internationalität ermöglichen. Unsere Projekte sind meist mit großen Teilnehmer_innen-Zahlen (zwischen 35 und 50 und mindestens zehn bis 15 Ländern) bestückt, damit die Vielfalt von Europa und ihren Nachbarländern abgebildet werden kann. Ebenso haben Jugendarbeiter_innen ein hohes Interesse, sich Länder anzusehen, die nicht so sehr im Fokus sind, von denen man sich aber sehr viel Input holen kann.

In der Zwischenzeit haben wir Studienbesuche in Österreich, Jordanien, Armenien und auch Russland angeboten und die dortige Jugendarbeit mit unseren Ansätzen verglichen und diskutiert. Demokratie-Themen waren dabei immer im Fokus. Wir beschicken jedoch alle Formate wie Trainings, Seminare, Workshops, Konferenzen und auch Jugendbegegnungen sowie Studienaufenthalte.

Zusätzlich sind wir zu ERASMUS+ auch in Weiterbildungen für das europäische Solidaritätskorps gewesen und haben seit



2005 eine Akkreditierung als Gastgeber-Organisation für Freiwillige in diesem Programm. Das ist ein Freiwilligendienst für Jugendliche aus dem Ausland. „Das Europäische Solidaritätskorps ermöglicht gemeinnützigen Organisationen und Unternehmen, die im sozialen Bereich tätig sind, junge engagierte Menschen für ihr Team zu gewinnen. Verschiedene Formate bieten die Möglichkeit, Projekte zu verwirklichen, die lokalen Gemeinschaften und Menschen in ganz Europa gleichermaßen zugutekommen.“⁴

In der Zwischenzeit gibt es seit 2012 eine europäische Plattform der Offenen Jugendarbeit, die sich POYWE (Professional open youth work in Europe: <https://www.poywe.info>) nennt und damit die offene Jugendarbeit auch auf europäische Arbeit lobbyiert. Das Jugendzentrum Perg ist mit seiner Leitung im Vorstand der boJA (bundesweites Netzwerk offene Jugendarbeit: <https://www.boja.at>) für Oberösterreich und in dieser Funktion auch Mitglied bei

POYWE. Konferenzen, Treffen und Weiterbildung werden auch auf dieser Ebene vorgebracht, mitgestaltet und genutzt und, sofern sie für Jugendliche angeboten werden, auch besichtigt.

Die internationale Jugendarbeit in Österreich arbeitet mit der offenen Jugendarbeit zusammen, und da das Jugendzentrum Perg sich auch auf dieser Ebene engagiert, wird dort ebenso kooperiert. Kontakte zur ERASMUS+ Nationalagentur und der Regionalstelle in Oberösterreich werden gepflegt, damit man auf dem neuesten Stand ist.

***Beispiel aus der Praxis:** Eine damals 20-jährige junge Frau fuhr auf den Jugendaustausch nach Ägypten mit. Sie durchlebte gerade eine schwere gesundheitliche Phase. Damals hat man mir das als Betreuerin nicht gesagt. Sie schlief bei der Passkontrolle ein, da sie starke Tabletten nahm. Das Projekt hat sie sehr gefordert. 15 Jahre später bekam ich einen Brief, wie sehr diese zehn Tage ihr Leben beeinflusst haben und sie wieder Lebensfreude bekommen hatte. Heute ist sie erfolgreich im Beruf und meistert ihr Leben.*

Welche Gründe waren ausschlaggebend, dass internationale Jugendarbeit in die OJA in Perg Eingang gefunden hat?

Im Programmleitfaden von ERASMUS+ steht: „Die europäischen Bürgerinnen und Bürger müssen besser mit den Kenntnissen, Fähigkeiten und Kompetenzen ausgestattet werden, die in einer zunehmend mobilen, multikulturellen und digitalen Gesellschaft im dynamischen Wandel benötigt werden. Der Aufenthalt in einem anderen Land zum Studieren, Lernen und Arbeiten sollte zur Norm werden, ...

Eine weitere Herausforderung betrifft die europaweite Tendenz zu einer begrenz-

ten Beteiligung am demokratischen Leben sowie eines geringen Kenntnisstands und Bewusstseins in Bezug auf europäische Fragen und ihre Auswirkungen auf das Leben aller europäischen Bürgerinnen und Bürger.“⁵

Diese Beschreibungen beschäftigen sich mit den Bürgern von Europa und durch dieses Programm ist es Jugendlichen auch möglich, Europa erlebbar zu machen. Der Praxisbezug ist sehr spannend und man kann viele verschiedene Jugendliche von überall her kennenlernen. Nicht nur in Österreich, aber besonders hier haben wir eine sehr diverse Gesellschaft, die nicht erst seit den letzten europäischen Kriegen herrührt. Bereits unter den Habsburgern, die seit 1278 regierten, gab es die Vielfalt der Kulturen und Sprachen. Heute sind wir mit einer noch größeren Diversität konfrontiert und im Jugendzentrum Perg können wir mehr als zwanzig verschiedene Nationalitäten und Hintergründe von jungen Perger_innen zählen. Die Möglichkeit, Herkunftsländer, verschiedene Systeme und verschiedene Ansätze der Jugendarbeit kennenzulernen, fanden wir so spannend, dass wir den Jugendlichen diesen Zugang ermöglichen wollten.

In meiner schon etwas zurückliegenden Jugend hatte ich die Möglichkeit, ins Ausland zu gehen. Damals war Österreich noch nicht bei der EU, es gab noch Grenzen mit vielen Wartezeiten und einmal brauchte ich sogar ein Visum, um durch Frankreich fahren zu können. Durch diese Erfahrung, großes Interesse, Engagement, Beharrlichkeit und Überzeugungsarbeit war es mir als Leiterin möglich, dem Format ERASMUS+ größere Aufmerksamkeit zu schenken. Zu Beginn bildete ich mich noch in meinem Urlaub und in meiner Freizeit weiter, um internationale Jugendarbeit überhaupt anbieten zu können. Es hat mich einige Jahre

Ausbildung und Erfahrung gekostet, bis ich mich traute, meine eigenen Projekte anzugehen. Ausschlaggebend war eine Jugendbegegnung in Ägypten. Aufgrund der dortigen Gegebenheiten waren wir bei allem zu spät, das Programm begann nie pünktlich und wir waren am Ende fix und fertig, aber sehr glücklich. Die Verschiedenheit der Teilnehmer_innen, hat mich derart inspiriert, dass ich mir dachte. Das kann ich noch besser.

***Praxis Beispiel:** In den 2010er Jahren waren wir mit 16 Jugendlichen in Italien auf einem riesigen Projekt. Es waren dort 500 Jugendliche aus sehr vielen Ländern vertreten und wir beschäftigten uns thematisch mit dem organisierten Verbrechen. Wir dachten, das gibt es bei uns nicht und waren beeindruckt, wie stark uns dieses Thema auch in Österreich betraf (Geldwäsche, Gas, Transitland für Schlepperwesen ...). Unsere Jugendlichen waren nicht aus höheren Schulen, aber mit den diversesten Hintergründen. Wir konnten mehr als zehn Sprachen bedienen (nicht nur westliche Sprachen) und diese jungen Menschen waren der Übersetzerpool für das ganze Projekt. Unseren Jugendlichen wurde zum ersten Mal bewusst, wie viel Potential sie haben. Drei Mädchen konnten insgesamt acht Sprachen und bekamen nach Abschluss ihrer Fachausbildung gute Jobs aufgrund ihrer Sprachkenntnisse.*

So begann der Weg in die internationale Jugendarbeit in einer kleinen Stadt. Das erste selbstorganisierte Projekt war eine Jugendbegegnung mit fünfzig Teilnehmer_innen aus sieben Ländern, davon drei Partnerländer (Nicht-EU-Länder). Wir dachten, das gehört so, eigentlich war es für ein erstes Projekt viel zu groß, aber wir haben es geschafft. Danach probierten wir auch selbstorganisierte Studienaufenthalte aus, hauptsächlich zum Thema offene Jugendarbeit, und waren dabei sehr erfolgreich. Da unser Jugendzentrum zwar für den Bezirk

„groß“ ist, wir aber keine zwei Vollzeitstellen haben, sind diese Projekte sehr aufwändig für uns, aber für die Jugendlichen sehr wertvoll.

Möglich wurde das durch Interesse, Neugier und Eigenengagement und die Fördergeber, die zwar anfangs noch nicht genau wussten, was das bringen sollte, die im Laufe der Zeit jedoch den Mehrwert sahen. Im Speziellen wurden die internationalen Projekte in Perg dann besonders sichtbar, wenn wir viele Nationen in unserer Stadt im Rahmen dieser Projekte beherbergten.

Wenn sich eine Woche lang Ägypter, Tunesier, Palästinenser, Armenier, Georgier, Spanier, Italiener, Esten, Kroaten, Jordanier und viele andere Nationen in der Innenstadt bewegen, dann fällt das sehr auf und die Leute fragen sich, was denn hier los ist. Schreibt man noch in der Lokalzeitung einen kleinen Bericht, ist das schon ein wirkliches Ereignis, das positiv besetzt ist.

Der Bürgermeister wurde immer eingebunden und damit waren wir sichtbar. ERASMUS+ legt großen Wert auf Sichtbarkeit, denn das macht das Programm bekannt.

Warum war das nicht immer schon so?

In der Anfangsphase meiner Tätigkeit als Jugendzentrumsleiterin musste ich mit den damals immer beliebter werdenden großen Veranstaltungsformaten konkurrieren. Jugendliche waren nicht mehr so sehr darauf aus, am Wochenende ins Juz zu gehen. Große Discos und Veranstaltungsformate lockten, die Jugend wurde zusehends mobiler und unser eigenes Budget war und ist immer schon knapp gewesen. Was war der Ausweg, was konnten wir anbieten, was andere nicht konnten und vor allen Dingen, wo gab es so etwas?

Jugendliche in der OJA/ OKJA sind oft Jugendliche mit weniger Möglichkeiten und ERASMUS+ ist für jede Person kostenlos oder fast kostenfrei.

Durch unsere Regionalvertretung des Programmes konnte ich mich bei einem Studienaufenthalt in Oberösterreich zuerst einmal davon überzeugen, was denn so ein Format alles kann. Das war im Sommer 1999. Seitdem bin ich sehr begeistert, obwohl dieses Programm, zwar mit internationalen Gästen, aber doch in Oberösterreich abgehalten wurde.

Danach folgten Weiterbildungen in ganz Europa und schließlich der Jugendaustausch mit Jugendlichen aus dem JUZ Perg nach Ägypten - das Schlüsselereignis.

Die Erfahrung und der sehr lustvolle Zugang zu Bildung haben mich als Leiterin überzeugt, aber galt das auch für die Gesellschaft um mich herum?

Zu Beginn hieß dieses Programm noch nicht ERASMUS+. Unter ERASMUS konnte man sich etwas vorstellen, damals unter

„Jugend“ oder „Jugend in Aktion“ noch nicht so viel. Seit wir, obwohl immer unter demselben Programmschirm auch ERASMUS heißen, ist der Konnex für die Bevölkerung, um ein Vielfaches leichter herzustellen.

Bildungserfahrung, die fast zu 100% Spaß macht? Darf man das? Ist das nicht zu teuer? Wer bezahlt das?

Diesen Fragen hatten wir uns als Mitarbeiter_innen, aber auch als Einrichtung zu stellen, mit der Zeit konnten wir sehr viele Jugendliche ins Ausland versenden aber auch in Österreich teilhaben lassen, dass wir uns diesen Debatten so nicht mehr stellen müssen.

Welche Herausforderungen und Hürden bringt internationale Jugendarbeit mit sich?

Welche Hürden da noch kommen würden, ist einem ja glücklicherweise am Beginn nicht bekannt. Das Programm bietet jedoch



sehr gute Ausbildungen an und man kann von Grund auf lernen, wie das funktioniert und wie man so ein Projekt angehen kann.

Im Bereich der offenen Jugendarbeit gibt es Hindernisse, die es zu überwinden gilt. Zum einen ist es für die Antragsteller_innen und Durchführenden notwendig, die englische Sprache so zu beherrschen, dass man sich wohlfühlt. Das geht mit den neuen digitalen Tools schon bedeutend leichter als noch vor etwas mehr als zwei Jahrzehnten, ist jedoch in der direkten Kommunikation mit den Partnern notwendig, sofern man sich nicht nur im deutschsprachigen, internationalen Kontext bewegt. Wir als deutschsprachige Nation sind etwas privilegiert, da es einige Länder in Europa gibt, die Deutsch sprechen: Deutschland, Italien (Südtirol), Liechtenstein, Luxemburg und die Schweiz. Damit sind (mangelnde) Sprachkenntnisse auch keine Ausrede.

Sprache

Aus Erfahrung kann ich sagen, dass sich viele Jugendarbeiter_innen nicht wirklich trauen, ihr Englisch auch im professionellen Kontext anzuwenden und damit ist die Kenntnis dieser Sprache doch eine Grundvoraussetzung, um andere Länder kennenlernen zu können.

Teilnehmer_innen müssen keine Kenntnisse einer Sprache vorweisen. Die Programme werden so konzipiert und unterstützt, dass sowohl für teilnehmende Jugendliche als auch Jugendarbeiter_innen Sprache keine Voraussetzung ist.

Zeit

Ausbildung benötigt Zeit, aber das Jugendzentrum auch. Vielen wird es nicht so viel anders gehen als uns und sie werden sich denken, das braucht mein ganzes Weiterbildungsbudget und noch mehr auf. Es bedarf deshalb Eigenengagement aber auch Lobby-

ing für dieses Feld der Jugendarbeit beim Arbeitgeber. Welche Art der Weiterbildung am besten für die eigenen Situation passt und welche Möglichkeiten die Arbeit bietet, muss sich jede Interessierte selber stellen, aber auch mit der Arbeitsstelle besprechen und vereinbaren. Viele empfinden es als Mehrwert, wenn sie mehr oder minder kostenlos auf eine Weiterbildungsveranstaltung ins Ausland fahren können.

Dies gilt auch für Jugendliche: die Programme finden nicht in den Ferienzeiten statt. Die Ferien sind unterschiedlich in vielen Ländern, daher kann man sich nicht darauf verlassen, dass Jugendliche zu dieser Zeit frei haben. Mit einem Brief an die Schule/ Betrieb war es bei uns jedoch immer möglich, die Jugendlichen für die Programme von den Schulen/ Betrieben freizustellen. Man kann auch Kooperationen mit Schulen/ Betrieben eingehen, um von vornherein eine Sicherheit zu haben.

***Beispiel:** Ein Junge aus Moldawien, der insgesamt acht Jahre seiner Kindheit auf der Flucht war, landete schließlich mit seiner Familie in Perg. Die deutsche Sprache kann er sehr gut, aber nicht perfekt, da dies die fünfte Sprache war, die er lernen musste. Er spricht Rumänisch, Russisch, Italienisch, Deutsch und Englisch. Viele Menschen fragen ihn, warum er nicht „ordentlich“ Deutsch kann. Er hat auf den Jugendbegegnungen sein Selbstbewusstsein gefunden. Kaum ein Projekt, bei dem er nicht mit den Jungen in deren Muttersprache kommunizieren kann. Heute ist er 21 Jahre, will immer weiter lernen und lässt sich als Gruppenleiter für ERASMUS+ von uns ausbilden.*

Logistik

Zu reisen, auch mit Jugendlichen, erfordert viel Vorbereitung und Kenntnis, auch das muss erprobt werden und man muss sich der Verantwortung bewusst sein.

Kosten

Da diese Projekte Personal finanziell leider nicht fördern, ist das ein Thema. Ebenso sind diese Angebote kofinanziert. Das heißt, man bekommt nicht den gesamten finanziellen Aufwand refundiert, sondern nur Pauschalsummen. In der Jugendarbeit muss es uns daher gelingen, andere Partner zu begeistern, damit diese Projekte durchgeführt werden können. Bei der Kofinanzierung kann man auch immaterielle Güter in Betracht ziehen, z.B. erspart der Aufenthalt bei einer Gastfamilie die Unterkunftskosten.

Begeisterung

Diese Projekte sind aufwändig, aber unglaublich bereichernd. Man muss sich im Klaren sein, dass diese Angebote keine finanziellen Erfolge bringen, jedoch für die Jugendlichen, speziell jene aus der offenen Jugendarbeit, eine oft einzigartige Möglichkeit bieten, die Welt von einer anderen Seite aus zu sehen. Für Jugendarbeiter_innen wiederum ist es denkbar, andere Perspektiven von verschiedenen Ländern kennenzulernen, die abseits von touristischen Pfaden möglich sind.

Beispiel: Bei einer unserer Jugendbegegnungen hatten wir einen libanesischen Jungen als Teilnehmer. Seine erste Auslandsreise. Er war sehr aufgeregt und hat jedem im Flugzeug erzählt, dass er nach Perg fliegt :). Nicht viele Leute wussten, wo das sein soll. Für ihn war unsere kleine Stadt die Welt. Wir haben heute noch Kontakt zu diesem Mann, der leider im Libanonkrieg schwer verletzt wurde.

bOJA (bundesweites Netzwerk offener Jugendarbeit) und die Nationalagentur des Programmes ERASMUS+

Die bOJA gibt es noch nicht so lange wie das Jugendzentrum Perg. Sie wurde 2009 gegründet und hat sich sehr schnell inter-

nationalen Themen gewidmet. Das Netzwerk ist international vernetzt und kooperiert aktiv umfassend und weltoffen mit dem Handlungsfeld. Ein Netzwerk, das sich Themen der OJA auf internationaler Ebene stellt und damit professionell arbeitet, stützt auch die lokale Arbeit.

Warum? Es ist nicht das Privatvergnügen, diese Reisen zu machen, sondern Inhalt der offenen Jugendarbeit mit ihren non-formalen Methoden. Ebenso werden in diesem Format auch Zertifikate erworben, die sowohl für die jungen Menschen als auch Mitarbeiter_innen eine Bereicherung ihres Lebenslaufes darstellen können. ABER: es ist unglaublich bereichernd!

Beispiel: Nur die Vorbereitung und Durchführung einer Reise dauert Monate, da wir hauptsächlich Projekte in Programmländern machen und viele Visaangelegenheiten bearbeiten müssen. Heute kenne ich das Prozedere, es wird jedoch nicht weniger Arbeit. Wenn wir uns auf die Reise begeben, dann ist das immer bis zur letzten Minute aufregend, da wir nie wissen, ob es alle Teilnehmer_innen auch aufgrund dieser Hürden schaffen. Wir geben mit unseren Partnern alles, damit auch benachteiligte Gruppen teilnehmen können. Meistens schaffen wir es und das Gefühl ist unbeschreiblich gut. Wenn das Projekt noch gut läuft, dann ist der Erfolg jener, dass unsere Jugendarbeiter_innen sich darüber wertschätzend äußern.

Welche Möglichkeiten hat dieses Format dem Jugendzentrum Perg bis jetzt geboten?

Mehr als 200 Jugendliche aus der Umgebung der Stadt und aus dem Bezirk haben inzwischen an diesem Programm teilgenommen. Nicht als Studenten mit einem Auslandssemester, sondern als Freiwillige im europäischen Solidaritätskorps oder als Teilnehmer_innen eines Jugendaustau-

ches oder in der Weiterbildung als Fachkraft.

Beispiel: Giorgi, 2019 war er 15 Jahre alt, nahm an einem Projekt teil, bei dem auch das JUZ Perg eine Station war. Giorgi schlief zwar in unserem Haus, jedoch nahm ich nur die Gruppenleiterin wahr, da ich zu dieser Zeit sehr viel Arbeit hatte. 2022 suchte ich verzweifelt nach einem Freiwilligen, der keinen Pass brauchte, damit er schnell seine Freiwilligentätigkeiten beginnen konnte. Es meldete sich ein 18-Jähriger. Normalerweise versuchen wir es mit älteren Freiwilligen, je nach Besuchergruppe in unserer Einrichtung. Dieser junge Bursche war der Erste und der Mutigste und hat uns im Interview überzeugt. Erst als er schon in Perg war, wurde uns bewusst, dass dieser Junge Giorgi war, der bereits 2019 im JUZ war. Er wollte unbedingt zurück und hier seinen Freiwilligendienst verbringen. Wir hatten die besten Erfahrungen mit ihm.

Wir haben als Jugendzentrum Perg bereits ganz Europa und die Partnerländer bereist. Wenige Länder sind noch übrig, die es noch nicht in unser Portfolio geschafft haben. Welche Werte werden dabei gefördert? Persönliches Wachstum, neue Perspektiven, Sprachkenntnisse, Fähigkeiten, Weltanschauung erweitern, Kompetenzentwicklung, interkulturelle Kommunikations-

fähigkeiten, Führungsqualitäten und Teamfähigkeit, Netzwerke, Freundschaften, berufliche Verbindungen.

Fazit

Mein Credo ist immer: „Der Weg von der Couch zum Bahnhof ist der Weitesten und er dauert auch am längsten. Schafft man diesen, hat man 90% des Erfolges in der Tasche.“ Insgesamt kann die internationale Jugendarbeit viele persönliche und berufliche Vorteile für die daran beteiligten Personen bieten. Wir können jedem empfehlen, sich auf den Weg nach Europa zu machen. Es ist spannend, lustvoll, man lernt immer dazu und es macht besonders mit den jungen Menschen viel Spaß.

AUTORIN

Karin Peham-Strauß, Abschluss eines Wirtschaftsstudiums, Grundausbildung für Jugendarbeiter_innen, Alpine Outdoorpädagogische Ausbildung, Interkulturelle Erziehung und Interkulturelle Beratung auf der Pädagogischen Hochschule in Linz. Seit 25 Jahren in der offenen Jugendarbeit tätig; Vorstandsmitglied bei bOJA für das Bundesland OÖ, Vorstandsmitglied bei POYWE (Professional open youth work in Europe), aktives Mitglied im Netzwerk offene Jugendarbeit Oberösterreich – OÖJA.

Anmerkungen

- 1 Handbuch der offenen Jugendarbeit bOJA
- 2 ERASMUS+ Programmleitfaden, https://erasmusplus.at/fileadmin/Dokumente/erasmusplus.at/Allgemein/Programmleitfaden/ErasmusplusProgramme-Guide2023-v2_de.pdf, vgl S. 159 f, abgerufen am 8.5.2023
- 3 ERASMUS+ Programmleitfaden, <https://erasmusplus.at/fileadmin/Dokumente/erasmusplus.at/Allgemein/Programmleitfaden/>

- 4 <https://www.solidaritaetskorp.at/das-programm/fuer-organisationen/>, abgerufen am 8.5.2023
- 5 https://erasmusplus.at/fileadmin/Dokumente/erasmusplus.at/Allgemein/Programmleitfaden/ErasmusplusProgramme-Guide2023-v2_de.pdf; Seite 4f, abgerufen am 8.5.2023

Europa in der Soziokultur und Jugendhilfe

Das Soziokulturelle Zentrum VILLA ist eine Jugend-, Kultur- und Sozialeinrichtung am Rand der Leipziger Innenstadt. Unsere Vision ist, dass Menschen in Leipzig gleichberechtigt, selbstbestimmt und engagiert an unserer Gesellschaft teilhaben. Dazu initiieren, ermöglichen und begleiten wir Angebote und Projekte in den Bereichen Jugend, Kultur & Soziales. Innerhalb unseres Arbeitsbereichs „Jugend stärken“ gehören dazu ebenfalls länderübergreifende Austausche und Begegnungen in Leipzig, Sachsen und Europa.

Dabei handelt es sich sowohl um individuelle Kurz- und Langzeitprogramme für junge Menschen, die sich über einen längeren Zeitraum in Europa engagieren möchten, als auch Jugendgruppenbegegnungen in den Ferien oder auch interaktive Europa-Tagesworkshops über Teilhabe und Möglichkeiten in Europa von jungen Menschen für junge Menschen.

Eine besonders fruchtbare Zusammenarbeit mit nachhaltigen Wirkungen sind dabei unsere länderübergreifenden Projekte mit offenen Kinder- und Jugendtreffs. Die Fachstelle europäische Jugendarbeit der VILLA realisiert regelmäßig mit etwa zehn Offenen Kinder- und Jugendtreffs in Leipzig und Leipzig-Land grenzüberschreitende Jugendbegegnungen für Jugendliche, die bisher nicht oder kaum an internationalen Angeboten teilgenommen haben. Europa soll so für Jugendliche durch Jugendbegeg-

nungen erlebbar gemacht werden, um insbesondere Berührungsängste gegenüber fremden Kulturen abzubauen.

Konkret initiiert die Fachstelle strategisch gebündelte Maßnahmen im Rahmen der europäischen Programme Erasmus+ JUGEND IN AKTION und Europäisches Solidaritätskorps und setzt diese um. Das Ziel ist auch eine Verankerung der EU-Programme auf kommunaler Ebene.

Bislang werden ca. zehn bis fünfzehn Jugendbegegnungen, Freiwilligencamps und Fachkräfteaustausche mit Partnerorganisationen vor allem in Frankreich, Italien, Spanien, Portugal, Finnland, Polen, Tschechien und Griechenland umgesetzt. Die Themen und Inhalte der Jugendbegegnungen richten sich nach den Interessen der Teilnehmer:innen und sind äußerst vielfältig (z. B. Theater, Musik, Film, Outdoor, Zirkus, Sport).

Ein wesentliches Anliegen ist die Gewinnung von Jugendlichen mit wenigen oder keinen Erfahrungen im Ausland. Hierzu gehören beispielsweise jugendliche Treffbesucher:innen aus einkommensschwachen Familien, Teilnehmer:innen aus betreuten Wohngruppen oder auch Schulabbrecher:innen. Diese Zielgruppen werden für länderübergreifende Projekte oft nicht berücksichtigt, da der Zugang zu ihnen meist fehlt. Durch die Beziehungsarbeit der Sozialarbeitenden werden so Jugendliche erreicht, für die die Teilnahme



an Jugendbegegnungen eine große Hürde bedeutet.

Die Mehrzahl der Treffs wurde aktiv von der Fachstelle angesprochen und die Fachstelle reagierte auf die Hürden und Bedarfe der offenen Jugendarbeit im Zusammenhang mit internationaler Jugendarbeit. Sie übernimmt dabei viele Aufgaben, für die in Jugendtreffs die Ressourcen fehlen:

- Kontaktpflege und Beratung von Projektpartnern in Leipzig und Umgebung sowie Kontaktaufbau mit Partnern im europäischen Ausland;
- konzeptionelle Entwicklung der Begegnungen, Unterstützung bei der Programmgestaltung und Themenfindung, Veranstaltung von Aktionstagen und Elternabenden, gemeinsame Vor- und Nachbereitung mit den Sozialarbeiter:innen;

- Begleitung der Begegnung, wenn notwendig und Funktion als Ansprechpartner bis hin zur Übersetzung bei sprachlichen Hürden;
- Erfahrungstransfer zwischen den OFTs, Netzwerkarbeit, Weiterbildungsangebote für die Sozialarbeiter:innen;
- Beantragung und Sicherung der Finanzierung und Administration der Fördermittel sowie Dokumentation und Abrechnung, Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit, die auch die offene Jugendarbeit selbst sichtbar macht.
- Zweifel, welche treffübergreifend immer wieder auftreten („Mit unseren Jugendlichen geht das nicht!“), kann die Fachstelle durch gesammelte Erfahrungen zum überwiegenden Teil ausräumen und die Sozialarbeiter:innen so für das Projekt begeistern.

Die Fachkräfte der OFTs leisten die Beziehungsarbeit zur Gewinnung und bedarfsgerechter Begleitung der jugendlichen Teilnehmer:innen. Sie unterstützen die Jugendlichen und Eltern bei der Vorbereitung der Begegnungen, wie beispielsweise die Beantragung eines Ausweisdokuments. Die Fachkräfte gestalten das Programm aktiv mit, binden die Jugendlichen ein und betreuen sie während der Begegnung. Gemeinsam mit den Jugendlichen gestalten sie eine nachhaltige Präsenz der Erfahrungen und halten diese konzeptionell und praktisch in der täglichen Arbeit mit den Jugendlichen auch nach der Begegnung aufrecht.

Die Ergebnisse und Wirkungen sind vielfältig. Viele Teilnehmende revidieren im Verlauf des Austausches stereotypisches

Denken und Vorurteile gegenüber Menschen aus anderen Ländern. Erste Erfahrungen im Ausland helfen den jugendlichen Teilnehmenden ferner, selbstständiger zu werden, stärken sie in ihrem Selbstbewusstsein und bauen sprachliche und interkulturelle Fähigkeiten aus.

Für die Sozialarbeiter:innen entsteht durch die Jugendbegegnungen ein Kompetenzzuwinn im Bereich der internationalen Jugendarbeit: die Vorbereitung mit der Jugendeinrichtung im anderen Land, die Methodenvielfalt bei den Begegnungen oder auch das Kennenlernen der Jugendarbeit in einem anderen Land. Auch neue Besucher:innen kommen durch das Projekt in die Treffs, da sich die Jugendlichen untereinander von den Begegnungen erzählen und über ihre Netzwerke präsent halten.





Gesammelte Zitate nach den Jugendbegegnungen

„Seit der Begegnung gehe ich gerne in den Englischunterricht, weil mich die Sprache an die Zeit der Jugendbegegnung erinnert.“ **(Teilnehmerin an einer Jugendbegegnung)**

„Meine Bewerbung für einen Ausbildungsplatz bei der Polizei hat auch deshalb geklappt, weil sie von meinem erworbenen EU-Zertifikat über die Teilnahme an der Jugendbegegnung beeindruckt waren.“ **(ehemalige Teilnehmerin)**

„Meine Sicht auf die EU ist seit der Jugendbegegnung meines Kindes positiver.“ **(Mutter eines Teilnehmers an einer Jugendbegegnung)**

„Ich will jetzt auch gerne länger im Ausland bleiben.“ **(diverse Teilnehmer in verschiedenen Treffs)**

„Durch die Jugendbegegnung kam erst der Kontakt zu den Eltern zustande. Das ist für unsere tägliche Arbeit sehr hilfreich.“ **(Sozialarbeiterin über das Projekt)**

AUTORIN

Susann Mannel studierte Kulturwissenschaften und arbeitete danach in verschiedenen Kulturbereichen, u. a. bei der Stiftung Bauhaus Dessau und bei der euro-scene Leipzig. Seit 2014 ist sie in der VILLA Leipzig tätig, zunächst als Freiwilligenkoordinatorin für europäische Jugendfreiwilligendienste und heute als Bereichsleiterin „Jugend stärken“ sowie Teamleiterin „Europa & Engagement“.

JUGENDARBEIT IM EUROPÄISCHEN DORF – ALLES IM GRÜNEN BEREICH?

Das Erasmus+Projekt „Jugendarbeit im europäischen Dorf – Alles im grünen Bereich?“ entstand vor dem Hintergrund von Diskussionen über aktuelle Herausforderungen der ländlichen Jugendarbeit im deutschsprachigen Raum. Da es sich um ein umfangreiches, aber gleichzeitig kaum erforschtes Thema handelt, entstand die Idee für eine strategische Partnerschaft zur Unterstützung von Innovationen, um eine profunde Auseinandersetzung mit dem Thema Jugendarbeit im ländlichen Raum zu ermöglichen.

Die antragstellende Einrichtung ist der Rat der deutschsprachigen Jugend (BELGIEN). Partnerorganisationen sind die Landesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendarbeit Niedersachsen e. V. (DEUTSCHLAND) und die Niederösterreichische Arbeitsgemeinschaft Offene Jugendarbeit (ÖSTERREICH).

Ziele

Dank des intensiven Fachaustausches werden innovative Strategien zur Implementierung, zur Professionalisierung und zum Ausbau der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im ländlichen Raum entwickelt. Die Potenziale der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sollen politischen Verantwortlichen auf lokaler, regionaler und europäischer Ebene bewusst gemacht werden und zu einer größeren Anerkennung und Verbreitung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit führen. Konkrete Ansätze, wie Jugendliche im ländlichen Raum besser erreicht und intensiver in die Gestaltung der Kommunen und Kreise einbezogen werden können, werden praxisnah und wissenschaftlich evaluiert. Die Strategie wird anhand von gemeinsam erstellten Materialien (Zeitschrift, Film und Werbekampagne) verbreitet.

Ergebnisse und langfristiger Nutzen:

- Inhaltlicher Gewinn für die landesweite Vernetzung und Professionalisierung des Handlungsfeldes Stärkung der Dachverbandsstrukturen der Projektpartner durch den internationalen Austausch Sammlung von Grundlagen für eine Koordinierungsstelle der OKJA im ländlichen Raum
- Voneinander Lernen durch "Best Practice" und Schwierigkeiten



- Annäherung von Theorie und Praxis Wissenstransfer in die operative OKJA der beteiligten Länder
- Praxistaugliche Werkzeuge, um den Bekanntheitsgrad und das Image der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu erhöhen Verbesserung der Kooperation von OKJA und Gemeinde
- Entwicklung von attraktiven Lösungsansätze für Entscheidungsträger*innen auf kommunaler und Landesebene
- Strategien für die Implementierung und den Ausbau der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in strukturschwachen Regionen, sowie die Schaffung von gesetzlichen Grundlagen. Positiver Impact auf kommunaler Ebene (Abwanderung)
- Steigerung des Bekanntheitsgrades von Erasmus+

Material über jugendarbeit-niedersachsen.de erhältlich:

- Broschüre "Jugendarbeit im europäischen Dorf"
- Plakat Forderungen
- Imagefilm zur Jugendarbeit im ländlichen Raum
- Konzept „Jugendarbeit im europäischen Dorf“
- LOGO zur Verwendung für Jugendarbeit im ländlichen Raum

ANSPRECHPARTNERIN

Simone Sommerfeld (Projektkoordinatorin)

Landesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendarbeit Niedersachsen e. V. (LAG OKJA Niedersachsen)

E-Mail: simone.sommerfeld@lag-okja.de

Tel: +49 511 544 42 77

IMPRESSUM

Die Bundesarbeitsgemeinschaft **Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e. V. (BAG OKJE e. V.)** ist seit 2005 Herausgeber der seit 1991 regelmäßig erscheinenden Fachzeitschrift **OFFENE JUGENDARBEIT**.

In ihr werden aktuelle Themen und Entwicklungen zur Kinder- und Jugendarbeit, vor allem in Kinder- und Jugendhäusern, Jugendzentren usw. diskutiert und beispielhafte Praxismodelle vorgestellt.

Herausgeber: Bundesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e.V. (BAG OKJE e.V.), Brüsseler Str. 44, 13353 Berlin, Telefon: 030-32599 200 (allgemein), Telefon: 030-32599 202 (speziell für OJA-Bestellungen), Fax: 030-32599 298, E-Mail: info@bag-okje.de (für Anfragen an die BAG OKJE im allgemeinen), E-Mail: oja@bag-okje.de (für Anfragen, Bestellungen etc. zur OJA), Ansprechpartner: Volker Rohde • **Verlag:** tb-verlag, Burkhard Fehrlen, Bergstr.12, 72401 Haigerloch, www.tb-verlag.de, E-Mail: bfehlen@t-online.de, ISSN 0940 -2888 • **Gestaltung:** KOHLERDESIGN, www.kohler-design.de • **Druckauflage:** 1.500 Exemplare, 4 x jährlich • **PDF-Abonnten:** ca 5.000 • **LeserInnenkreis:** Träger und MitarbeiterInnen Offener Kinder- und Jugendeinrichtungen, DozentInnen, StudentInnen, Kommunale Jugendpflege • **Internet:** www.offene-jugendarbeit.net • **Redaktion:** Thea Koss, Burkhard Fehrlen • **Anzeigen:** Volker Rohde (BAG), Anzeigen- und Beilagenpreise auf Anfrage. Falls Sie Fragen haben, ist Volker Rohde Ihr Gesprächspartner, Telefon: 030-32599 200, E-Mail: info@bag-okje.de

OFFENE JUGENDARBEIT erscheint viermal jährlich, Einzelpreis Druckausgabe **7,50 €** (zzgl. Versandkosten), Jahresabonnement **20,- €** (inkl. Versandkosten), Zeitschrift als PDF **4,- €**, PDF-Jahresabonnement **10,- €**, Bestellung unter oja@bag-okje.de. Für Mitglieder der BAG OKJE e. V. ist der Gesamtbezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Kündigungen sechs Wochen vor Ablauf des Jahresabonnements. Nachdruck von Beiträgen nur mit Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigelegt ist. Die Zeitschrift kann bezogen werden über die BAG OKJE e. V., über den Verlag oder den Buchhandel. Alle Rechte sind vorbehalten.

Die Herausgabe der Zeitschrift wird finanziell gefördert durch das
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend